

Matthias Heyl

Thema Holocaust im Internet

Eine Handreichung für die Schule und Bildungsarbeit



Forschungs- und Arbeitsstelle (FAS) »Erziehung nach/über Auschwitz«

Postfach 52 20 08, 22598 Hamburg, ☎ (040) 43 25 12 80

<http://www.fasena.de>

Ein Wort vorab

Die Hamburger Forschungs- und Arbeitsstelle (FAS) »Erziehung nach und über Auschwitz« beschäftigt sich seit geraumer Zeit mit Projektformen zum Thema Holocaust unter Nutzung des Internets und der neuen Medien.

Diese Broschüre stellt den Versuch dar, für interessierte PädagogInnen eine erste Orientierung zu liefern. Da unser Angebot insbesondere von LehrerInnen genutzt wird, stehen dabei auch konkrete Projektvorschläge für die schulische Praxis im Mittelpunkt.

Wir haben uns der Form nach entgegen ursprünglicher Überlegungen nicht für eine klassische Broschüre entschieden, sondern auch für eine herunterladbare Datei im PDF-Format, das mit dem frei verfügbaren **Adobe Acrobat Reader** nahezu auf allen Betriebssystemen gelesen werden kann.

Da unsere Einrichtung derzeit ohne jede öffentliche Förderung auskommen muss, bitten wir alle, die diese Dateiversion herunterladen, um eine Spende auf das Konto unseres Trägervereins **SterniPark e.V.**, Konto 3379419 bei der Vereins- und Westbank Hamburg, Verwendungszweck: FAS, Internet [Bitte unbedingt angeben, da sonst die Buchhaltung nicht weiß, dass das Geld für die FAS bestimmt ist!].

Dieses Heft stellt den Anfang in einer geplanten Serie von Veröffentlichungen zum Themenschwerpunkt »Holocaust und neue Medien« dar. Wir wollen künftig eine Reihe von Unterrichtsmaterialien, Projektbeschreibungen und -erfahrungen zusammenstellen und der interessierten Öffentlichkeit zur Verfügung stellen. Aber neben direkt praxisbezogenen Materialien sollen in dieser Reihe auch eher theoretische Erwägungen zum Für und Wider des Einsatzes neuer Medien erscheinen.

Wir halten Sie gerne über unser Programm auf dem laufenden.

Die FAS bietet auch weiterhin Lehrerfortbildungen an, die u.a. auch den Schwerpunkt Internet und neue Medien haben. Dort können Sie z.B. die genannten CD-ROMs selbst in Augenschein nehmen und erproben.

Schwerpunktmäßig richtet sich die vorliegende Handreichung an LehrerInnen allgemeinbildender Schulen, die Projekte sind für den Unterricht ab der 9./10. Klasse konzipiert. Zu den einzelnen Projekten entstehen derzeit Projektmappen, die ebenfalls bei der FAS bezogen werden können.

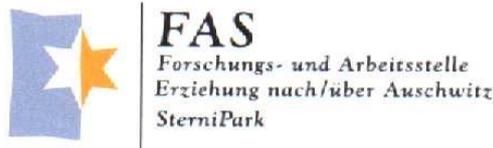
Für Anregungen, Fragen und Verbesserungsvorschläge steht Ihnen die *Forschungs- und Arbeitsstelle »Erziehung nach/über Auschwitz«* gerne zur Verfügung.

Alle Rechte am Text dieser Broschüre und auf der beigefügten Diskette liegen (soweit nicht anders vermerkt) bei der

Forschungs- und Arbeitsstelle (FAS) »Erziehung nach/über Auschwitz«,

Postfach 52 20 08, 22598 Hamburg

<http://www.fasena.de> / <http://www.erziehung-nach-auschwitz.de>



Die Broschüre kann dort gegen Überweisung einer Spende in Höhe von mindestens € 7,50 plus Porto mit Begleitdiskette bestellt werden.

Eine Veränderung der auf der Diskette gespeicherten Dateien vor der Weitergabe an Dritte ist nicht statthaft.

© FAS, Hamburg 1999ff, Auflage 2002

Bei der Zitation erbitten wir zwei Freiemplare für unsere Bibliothek.

 Inhalt

1. Einleitung.....	3
2. Ein wenig PC-Know-how für EinsteigerInnen	5
3. Thema Holocaust - Online?	8
3.1. Angebote zum Thema Holocaust im World Wide Web	10
3.1.1. »Holocaust Curricula« im WWW	13
4. Projektideen.....	14
4.1. »A Guided Tour through the Internet«.....	16
4.1.1. Konkretisierung für den Unterricht.....	18
4.1.2. Problem »Revisionismus«.....	21
4.2. Interkulturelles Lernen im Dialog - eMail-Projekte	22
4.2.1. Konkretisierung für den Unterricht.....	25
4.3. CD-ROMs zum Thema Holocaust.....	32
Zum Autor.....	34
Zur Arbeit mit der beigefügten Diskette.....	34

1. Einleitung

In Deutschland beginnen wir erst damit, Erfahrungen im Bereich der pädagogischen Arbeit mit dem Medium Internet zu sammeln. Die methodisch-didaktischen Überlegungen stecken noch in den Kinderschuhen, die verstreut erscheinenden Artikel füllen noch keine Aktenordner, sondern Schnellhefter. Neuland ist dies, das dazu einlädt, sich zu profilieren. Heute noch ist es *trendy*, morgen vielleicht schon *mainstream*, die Halbwertszeit unserer Aussagen unbestimmt.

Die Bandbreite der Veröffentlichungen zur möglichen Nutzung des Internets im Klassenzimmer reicht von eher skeptischen, medienkritischen Beiträgen, die Entfremdung beklagen, bis hin zu optimistischen, gelegentlich apologetischen Aufsätzen, in denen eine schöne neue Welt schon angebrochen zu sein scheint, in der die Schulen Teil des *global village* und deren Computerräume bereits Auffahrten zum *Daten-Highway* sind. Die Realität hinkt diesen Beschreibungen trotz Initiativen wie »Schulen ans Netz« noch weit hinterher.

Die Beiträge aus der pädagogischen Praxis fallen meist bescheidener aus, da sie das Für und Wider unter anderen Prämissen abwägen müssen. Wenn alle Projekte, die sich im Exposé gewaltig ausnehmen, über ein langsames Modem und einen einzigen eMail-account gehen müssen, wenn die SchülerInnen tapfer an 286ern versuchen, in einer Schulstunde eingegangene eMails zu sichten, zu beantworten und zugleich den kleinen und großen Fährnissen der Technik zu trotzen, während im Computerlabor gerade mal wieder einige Anpassungen vorgenommen wurden, die Teile des Systems so gründlich lahm legen, dass die Arbeit ganzer Stunden im Datennirwana verschwindet, fällt es schwer, die neue Datenwelt in ihrer ganzen Schönheit auszumachen.

Die PraktikerInnen kommen wenig zu Wort, weil sie so ganz mit der Aufgabe absorbiert sind, ihre in vielfacher Weise aufwendigen Projekte überhaupt ins Laufen zu bringen.

Auch dies ist kein Beitrag aus der schulischen Praxis. Er nimmt sie von außen wahr, versucht jedoch gleichzeitig, Anregungen für den Unterricht und die Bildungsarbeit zu geben.

Ziel ist es, hier einige Anregungen für die Nutzung des Internets und neuer Medien bei der Behandlung der Geschichte des Holocaust zu bieten, auf bestehende Angebote hinzuweisen und dazu anzuregen, sich in der Welt des Internet umzuschauen und kundig zu machen. Eine Orientierungshilfe soll diese Handreichung sein, nicht mehr und nicht weniger.

Die Hamburger *Forschungs- und Arbeitsstelle* (FAS) »*Erziehung nach/ über Auschwitz*« ist eine Einrichtung, die in ihrer Arbeit das Internet in vielfältiger Weise nutzt. Durch verschiedene *Mailing Listen* nehmen wir an internationalen Diskussionen teil, *eMail* als Medium ist für unsere Arbeit als Medium der schnellen Kommunikation kaum mehr wegzudenken, und auch das eigene Webangebot erfreut sich wachsender Besucherzahlen (sie liegt zum Zeitpunkt der Fertigstellung dieser Handreichung bei über 4.000 gezählten BesucherInnen).

So sehr diese technischen Innovationen unsere Arbeit bereits verändert haben, brechen wir nicht gleich in Euphorie aus. Wir betrachten das *Internet* als ein Medium, das immer stärker zum selbstverständlichen Teil unseres Lebens wird. Wie bei jedem Medium bedarf es bestimmter Kompetenzen, um damit gewonnene Informationen verarbeiten und bewerten zu können. Entscheidend für die Qualität eines Unterrichts zum Thema Holocaust sind dabei – wie auch bei der Arbeit mit anderen Medien wie Büchern, Filmen und dergleichen – die bereitstehenden Inhalte.

Die *FAS* stellt also selber Inhalte im Internet bereit. Durch die Zusammenarbeit mit dem *Transatlantischen Klassenzimmer e.V.* (TAK) sind auch methodisch-didaktische Fragestellungen stärker in unseren Blick gerückt. Gemeinsam bieten *FAS* und *TAK* verschiedene Projektformen an, die hier u.a. beispielhaft vorgestellt werden.

Diese Broschüre kann dabei nicht erst allgemein in die Nutzung des PCs und des Internets einführen. Dafür gibt es andere Bücher, eine Reihe von Angeboten im Bereich der Lehrerfortbildung und – last, but not least – kompetentere AutorInnen.

Wenn Sie zu den PC- und Internet-AnfängerInnen gehören, müssen Sie diese Broschüre nun nicht erschrocken aus der Hand fallen lassen. Hier wird versucht, Chancen, Herausforderungen und Schwierigkeiten bei der Nutzung des Internets für den Unterricht zum Thema Holocaust so zu beschreiben, dass sie auch für Neulinge in der schönen neuen Welt des Internets verständlich werden.

2. Ein wenig PC-Know-how für EinsteigerInnen

Da Sie sich für das Thema Holocaust interessieren, ist anzunehmen, dass Ihr inhaltlicher Schwerpunkt im Bereich des Unterrichts der gesellschaftlichen Fächer liegt. Eher unwahrscheinlich ist, dass Sie Informatik unterrichten. Vielleicht haben Sie bislang einem Computer wenig abgewinnen können, setzen ihn aber schon in der Textverarbeitung (Verfassen von Klassenarbeiten und persönlicher Korrespondenz) ein; vielleicht haben Sie im Kreise Ihrer KollegInnen, unter Ihren SchülerInnen oder unter Ihren eigenen Kindern *Computerfreaks*, die Ihnen das Gefühl vermitteln, nicht mehr ganz *up to date* zu sein. Vielleicht erscheint Ihnen das auch gar nicht mal so erstrebenswert. Andererseits interessieren Sie sich doch soweit, dass Sie diese Broschüre lesen. Sollten Sie also zu den PC-Neulingen gehören, vermittelt Ihnen dieses Kapitel einen groben Überblick über das Arbeiten mit Computern und Internet.

Wenn Sie eine Vorstellung davon haben, dass zu einem PC ein  Monitor, eine  Tastatur, in der Regel eine  Maus und eine Zentraleinheit (der Kasten mit  Diskettenlaufwerk und meist auch CD-ROM-Laufwerk, in dem die technischen Raffinessen des Gerätes versteckt sind) gehören, ist schon viel gewonnen. Um diese *Hardware* zum Laufen zu bringen, bedarf es der *Software* – dies sind die Programme, mit denen Sie z.B. Texte schreiben, Grafiken bearbeiten oder im Internet *surfen* können. Ich gehe davon aus, dass der Rechner, mit dem Sie in der Schule arbeiten, ein PC ist, der vermutlich mit einem Betriebssystem der Windows-Familie von Microsoft arbeitet. Aber das spielt eigentlich keine große Rolle.

Für den Zugang zum Internet benötigt Ihr PC ein Modem oder eine ISDN-Karte, um den Computer mit dem Telefonnetz zu verbinden. Außerdem brauchen Sie einen *Provider*, also einen Anbieter, der Sie ins Netz bringt. Besonders bekannt sind bei privaten NutzerInnen *T-Online*, *AOL* (*America Online*) und *CompuServe*. Durch die Aktion »Schulen ans Netz« und andere Initiativen gibt es für Schulen eine Reihe von speziellen Angeboten, günstig ins Netz zu kommen.

An **Kosten** entstehen beim Surfen in der Regel **Telefonkosten** (je nach *Provider* meist zum Ortstarif; es spielt jedenfalls keine Rolle, ob die Internetangebote, die Sie sich anschauen wollen, bei Ihnen um die Ecke, in Paris, Murmansk oder Honolulu liegen) und monatliche **Bereitsstellungs-** sowie **nutzungsabhängige Gebühren** beim *Provider*. Darüber wissen die Wächter des Computerlabors sehr genau Bescheid. Wollen Sie privat ins Internet einsteigen, hören Sie sich am besten im Bekannten- und KollegInnenkreis um; ein Preisvergleich lohnt sich immer.

Wenn die PCs in Ihrem Computerlabor miteinander vernetzt sind, ist es möglich, dass alle PCs über ein Modem ins Internet vordringen können (das kann, muss aber nicht sein; manchmal werden Netzwerke auch so konfiguriert, dass nur ein Rechner *online* sein kann, um zu vermeiden, dass aus dem Internet Virenprogramme in das Schulnetz geraten, die darin Gemeinheiten – bis zum Totalausfall – anrichten). Die genannten Kosten fallen dann also nur einmal an, nicht für jeden einzelnen PC.

Computer sind, sagt uns die Werbung, leicht bedienbar. Sie verschönern das Leben, machen über das Internet Informationen aus aller Welt zugänglich, sind rasend schnell und eigentlich lässt es sich ohne sie nur schwer leben. Im Prinzip ist das auch so – aber eben nur im Prinzip. Einen Computer so einzurichten oder zu konfigurieren, dass er einigermaßen stabil das tut, was man von ihm will, ist komplizierter, als es die Werbung verspricht. Nicht umsonst sehen die ExpertInnen, die die PC-Labore beaufsichtigen, häufig übermüdet aus und reagieren auf Anfragen von außenstehenden KollegInnen, ob man »mal eben« eine Einweisung ins Internet erhalten oder mit SchülerInnen dies oder jenes im Internet anschauen könne, ein wenig reserviert. Neben viel Geld für die Geräte steckt in den Computerkabinetten jede Menge Arbeit, die man nicht auf den ersten Blick sieht und nicht immer hinlänglich zu würdigen weiß. Sehen Sie den KollegInnen, die diese Sisyphusarbeit auf sich genommen haben, einiges nach. Wenn Sie sich alles erklären lassen, stellen Sie sich darauf ein, dass Sie nicht immer gleich auch alles verstehen. Nehmen Sie sich Zeit, lassen Sie Ihr Gegenüber aber nicht spüren, dass Sie gleiches von ihm erwarten. Fragen Sie beharrlich nach, wenn Sie etwas nicht verstanden haben. Machen Sie deutlich, dass Sie nur eben das Nötigste wissen wollen, und dass Ihr Interesse an den Feinheiten vielleicht erst in der Arbeit selbst erweckt wird. Lassen Sie sich aber vor allem durch diese Zeilen und durch die zum Teil erst einmal noch unverständlichen Informationen, die auf Sie einströmen werden, nicht abschrecken. Denn im Prinzip ist die Arbeit mit Computern eine ziemlich simple Geschichte...

Ist der Zugang zum *Internet* sichergestellt, gibt es insbesondere zwei Komponenten, die für das Thema dieser Broschüre interessant sind: das **World Wide Web** (abgekürzt: *WWW*) und der **eMail-Versand**.

Das Internet ist ein weltweiter Verbund von Rechnern, die permanent miteinander verbunden sind. Auf den Festplatten dieser Computer sind ungeheure Datenmengen gespeichert, die sie einander zugänglich machen. Über einen Rechner, den Ihr *Provider* zur Verfügung stellt, der ebenfalls (im Idealfall) ohne Unterbrechung *online* ist, gelangen Sie ins Internet. Ihr PC stellt über das Modem eine Verbindung zum Rechner des *Providers* her, der Sie an den Informationen des Internets teilhaben lässt.

Es gibt verschiedene Standards, mit denen Daten und Dateien im Internet zugänglich gemacht werden. Der erfolgreichste, bekannteste und benutzerfreundlichste Teil davon befindet sich eben im **World Wide Web**. Dort werden die Informationen häufig graphisch ansprechend als sogenannte HTML-Dateien (was das ist, braucht uns jetzt nicht zu interessieren) dargeboten. Dort können Sie z.B. Texte und Grafiken anschauen, aus dem Netz herunterladen (**download**) und auf Ihrem PC weiterverarbeiten. Um die Informationen leichter finden zu können, wurden **Suchmaschinen** eingerichtet, d.h. das eigene Rechner das Internet für Sie durchsuchen, wenn Sie ihm einige Stichworte dazu nennen, was Sie suchen.

Jeder Rechner, der permanent im Internet ist, hat eine feste Adresse. Im *WWW* fangen sie in der Regel mit **http://** an. Darauf folgt die Kennung des Rechners, auf

dem die Dateien abgelegt wurden (für die *Forschungs- und Arbeitsstelle »Erziehung nach/über Auschwitz«* ist das der Zentralrechner von *America Online*, der die Kennung **members.aol.com** trägt). Daran schließt oft der Name eines oder mehrerer Unterverzeichnisse an, in denen die einzelnen Dateien abgelegt wurden (für die FAS ist das **FASENA**). Schließlich gibt es dann in der Regel eine Startseite, die oft **index.htm** oder **index.html** heißt, von der aus farblich unterlegte *Links* auf die folgenden Seiten verweisen. Die vollständige Internetadresse der FAS lautet also <http://www.fasena.de/index.htm>. Die Seitenbezeichnung **index.htm** können Sie aber weglassen, da Ihr Browser automatisch in jedem Verzeichnis nach einer Startseite mit dem Namen **index.htm** oder **index.html** sucht.

Durch die / Schrägstriche werden die Angaben jeweils voneinander getrennt. Wenn Sie eine Internetadresse ansteuern wollen, müssen Sie sehr genau darauf achten, dass Sie die Adresse richtig ohne Schreibfehler angeben.

Damit Ihr Rechner die Informationen aus dem *WWW* verstehen und darstellen kann, benötigt er eine besondere *Software*, einen *Browser*. Die bekanntesten *Browsers* heißen *Microsoft Internet Explorer* und *Netscape Communicator*. Eines dieser Programme ist auf den meisten PCs bereits installiert und recht einfach zu bedienen. Starten Sie es, wenn Sie online sind, und geben Sie sich etwas Zeit, den Umgang damit zu üben. Trockenübungen können Sie mit der beiliegenden Diskette unternehmen. Legen Sie sie in das Diskettenlaufwerk und lassen Sie sich ggf. von jemandem dabei helfen, die Datei **index.htm** mit dem *Browser* zu öffnen.

Damit Sie nicht immerzu neue und lange Adressen eingeben müssen, finden Sie auf den Internetseiten farblich unterlegte Verweise oder *Links*, manchmal sind es Texte oder Symbole, die Sie mit der  Maus nur anzuklicken brauchen, und im Nu sind Sie auf der Seite, auf die verwiesen wird.



FAS  **FAS**
*Forschungs- und Arbeitsstelle
 Erziehung nach/über Auschwitz
 SterniPark*

Wohlers Allee 58, D - 22767 Hamburg, Tel.: (040) 43 25 12 8-0/1, Fax: (040) 43 25 12 8-2
 Bankverbindung: Sternipark e.V., Vereins- und Westbank Hamburg, BLZ 200 300 00, Konto 337 94 19, Stichwort: FAS

Forschungs- und Arbeitsstelle »Erziehung nach/über Auschwitz«
Research and Study Center for Holocaust Education
 Member of the [Association of Holocaust Organizations](#)

Deutsch	Deutschsprachiges Angebot	English Service
English	Die FAS wurde am 20. Mai 1998 offiziell eröffnet. Diese Website gibt es seit Ende 1996.	Our Center for Holocaust Education has been opened on May 20, 1998. This website has been established at the end of 1996.
Responses	Presseservice	
	Aktuelle Veranstaltungen	

▲ Startseite der *FAS* im Internet [neuerdings unter <http://www.fasena.de>]

Soviel zum *WWW*.

Mit dem Begriff **eMail** wird eine zweite unter InternetnutzerInnen beliebte Komponente des Internets gefasst: sie können elektronische Briefe versenden. Dazu benötigen Sie einen **eMail-account**, also eine **eMail-Adresse** und freien Speicherplatz auf dem Rechner Ihres *Providers*, auf dem die für Sie eingehenden eMails zum Abrufen gesammelt werden, wenn Ihr PC gerade nicht am Netz ist. Die eMails können mit einer dafür vorgesehenen *Software* auf Ihren Rechner geholt und gelesen, beantwortet und weiterverarbeitet werden. Die eMail-Adresse setzt sich aus einer Benutzerkennung (z.B. **info**) und dem Namen des Rechners Ihres Providers oder der eigenen Domain (z.B. **fasena.de**) zusammen. Beides wird mit dem Zeichen **@** (at) verbunden, das Sie erhalten, wenn Sie die Tasten mit der Aufschrift **Alt Gr** und **Q** gleichzeitig drücken. Um der *FAS* zu schreiben, müssten Sie also an info@fasena.de eine eMail senden.

Ihre eMail sucht sich den schnellsten Weg über die im Internet verbundenen Rechner und liegt – kaum abgeschickt – meist binnen Sekunden im Postfach des Adressaten, wo er sie abholen kann. Wenn er gerade nicht **online** ist, bleibt die eMail dort, bis er das nächste Mal schaut, ob Post da ist.

Eigentlich können wir jetzt mit der Arbeit beginnen...

3. Thema Holocaust - Online?

Jedes pädagogische Projekt wirft die Frage nach der Angemessenheit der pädagogischen Mittel und Methoden auf. Wenn wir das Medium Internet unter dem Aspekt der »*Entfremdung*« diskutieren, wird manches, was in dieser Debatte gesagt wird, bei dem Thema Holocaust besonders viel Gewicht erhalten. Wird ein »*Lerngegenstand*« – zumal ein unserem Anspruch nach so besonderer wie die Geschichte der Ermordung der europäischen Juden – durch das Internet nicht zu technisch dargebracht, in einem Sammelsurium fast untergehend, seiner Besonderheit beraubt, trivialisiert usw.? Macht es wirklich Sinn, in die virtuelle Welt zu gehen, um sich mit diesem Thema auseinanderzusetzen, wenn die doch überhaupt nicht virtuellen, sondern sehr realen Spuren dieser Geschichte um uns herum so greifbar sind? Sollen die SchülerInnen nicht einen »*authentischen*« Eindruck von dieser Geschichte erhalten, der ohne »*technische Raffinessen*« auskommt?

Das Internet wird hier als »*Neues Medium*« begriffen, wobei der Akzent auf *Medium* liegt. Es stellt sich damit einerseits die Frage, was dieses Medium für die Auseinandersetzung mit dem Thema Holocaust leisten kann? Welche Kompetenzen sind erforderlich, um das Internet richtig zu nutzen? Und andererseits stehen die Inhalte, die damit vermittelt werden, zur Diskussion. Welche Inhalte helfen uns bei der Bearbeitung des Themas?

Diese Broschüre kann viele Fragen nur anreißen. Sie stellt gleichsam einen Anfang dar, stellt thematische Angebote und Projekte vor oder weist auf sie hin.

Aufgrund der rasanten Entwicklung im Internet kann hier kein Überblick gegeben werden, der erschöpfend wäre. Ob Sie es für sinnvoll halten, das Internet in der pädagogischen Auseinandersetzung zu nutzen, müssen letztlich Sie entscheiden; dafür soll diese Handreichung zur Orientierung über das Angebot beitragen.

Viele namhafte Einrichtungen und Organisationen suchen im Internet nach neuen Wegen, Informationen zum Thema bereitzustellen und geeignete Projektformen zu entwickeln. Wir möchten Sie auf einige der Angebote hinweisen, damit Sie sich dort umschauchen können, um sich selber über die gewählten Zugänge und deren Eignung für Ihren Unterricht zu informieren.

Dass die *Forschungs- und Arbeitsstelle* (FAS) »*Erziehung nach/über Auschwitz*« selber über ein Angebot im Internet verfügt, weist schon daraufhin, dass wir der Nutzung dieses Mediums gegenüber aufgeschlossen sind. Wir nutzen es als *Pinnwand*, an der wir die FAS und ihre Arbeit vorstellen. Zugleich wollen wir ein leicht zugängliches Forum zur Diskussion darüber schaffen, wie der Holocaust Gegenstand pädagogischer Auseinandersetzung sein kann und soll.

Die Diskussion um Methodik und Didaktik des Internet-Einsatzes im Unterricht ist naturgemäß noch jung – erst seit kurzem entwickelt sich das Internet zu einem leicht zugänglichen »*Massenmedium*« und erobert seitdem mehr und mehr Klassen-, Arbeits- und sogar Wohnzimmer.

Letztlich lassen sich rezeptive und kommunikative Elemente der Arbeit mit dem Internet oder dem PC immer wieder miteinander kombinieren. Warum sollten nicht verschiedene Klassen gemeinsam – verbunden durch einen eMail-Austausch – eine »*Guided Tour through the Internet*« (vgl. 4.1. »A Guided Tour through the Internet«, 16ff) entwerfen und diskutieren? Spätere NutzerInnen könnten ihre Kommentare und Verbesserungsvorschläge kundtun.

Bei all den Versuchen, den PC mit in die Arbeit zum Thema einzubeziehen, geht es auch darum, über ein neues Medium neue Zugänge zu eröffnen. Noch ist es eher die CD-ROM [4.3. CD-ROMs zum Thema Holocaust, 32f], die *multimedial* daherkommt und schnelle Medienwechsel ermöglicht. Beide, Internet und CD-ROM, tragen die Gefahr in sich, die Fragmentierung von Informationen, Wissenserwerb und Erfahrung voranzutreiben, einer Beliebigkeit und einem postmodernen Eklektizismus Vorschub zu leisten. Aber das unterscheidet sie kaum von anderen Medien – nicht vom Fernsehen mit seinem schnellen Perspektivenwechsel in kurzen, markanten Schnitten, nicht von der Technomusik oder von den Adaptionen in Schrift und Bild. Kritisches Denken, Distanz und Analysefähigkeit erfordern weiter Mühe und Anstrengung, Interaktion, Diskurs und Dialog. Medien wie das Internet können dafür Anlass oder selber Medium (eMail) sein.

Der Unterricht mit Hilfe des Internets ist der Form nach nicht so unterschieden vom herkömmlichen Unterricht. Im Dialog zwischen den Beteiligten ist der Lernort zu suchen. Das »*global village*« ist noch lange keine Wirklichkeit, und das *World Wide Web* ist kaum mehr als ein Sammelsurium, in dem sich *Dit und Dat* findet - Information neben Lüge und Hasspropaganda, Quatsch neben Ernstem

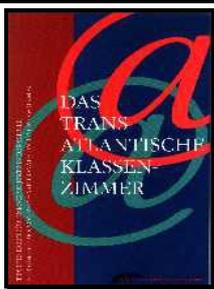
und Ernstzunehmendem. Es ist teilweise eine neue Form der Biblio-, Video-, Disco- und Mediathek, teilweise eine Asservatenkammer. Stauraum, Angebotsfläche und Markt der Möglichkeiten. Jeder kann darin tun und lassen, was er will. Es ist ein Ort der Kommunikation wie eine Pinnwand. Ereignen tut sich dort vergleichsweise wenig. Das geschieht immer noch in den Köpfen der NutzerInnen.

eMail, *Mailing Listen*, *Chat Areas* und *Newsgroups* als besondere kommunikative Elemente des Internets haben ihre Vorläufer im schönen Briefverkehr oder in ganz gewöhnlichen, anderen Kommunikationssituationen. Die Technik verändert das Gesicht der Kommunikation – aber eMail bleibt langsamer als das persönliche Gespräch oder Telefonat. Mit ihm wird einiges anders und darin vielleicht vielfältiger (wenn uns unsere alten Kommunikationsstrategien und -fertigkeiten erhalten bleiben), aber nicht zwangsläufig besser oder schneller. Wer sich den Luxus des scharfen Denkens leistet und in der Schule, im Elternhaus, im Freundeskreis oder wo auch immer zur Reflexion Anleitung, Anlass und Herausforderung erfährt, wird auch angesichts der Datenfluten nicht kollabieren.

Ein überzeugendes Unterrichtsprojekt zum Thema Holocaust sollte auf jeden Fall inhaltlich auch ohne eMail- oder Internet-Komponente überzeugen. Der Austausch zwischen beispielsweise deutschen und amerikanischen SchülerInnen via eMail, in dem die parallele Auseinandersetzung vertieft wird, ist dennoch nicht nur Beiwerk oder methodischer Schnickschnack, sondern - wiederum im Idealfall - eine gelungene kommunikative Ergänzung.

Während das WWW also eher rezeptives Arbeiten ermöglicht, richten sich eMail-Projekte an die kommunikative Kompetenz der SchülerInnen.

Im folgenden sollen Ihnen Angebote in beiden Bereichen vorgestellt werden.



Literaturtipp

Reinhard Donath / Ingrid Volkmer (Hg.):

Das Transatlantische Klassenzimmer. Tipps und Ideen für Online-Projekte in der Schule, Hamburg 1997, 478 Seiten [edition Körber]

<http://www.tak.schule.de/>

3.1. Angebote zum Thema Holocaust im World Wide Web

Im *World Wide Web*, dem *dekorativen* Teil des Internets, sind eine Vielzahl von Angeboten zum Thema Holocaust zu finden. Eine Anfrage mit einer der herkömmlichen Suchmaschinen liefert schnell einige tausend Verweise auf Seiten, auf denen der Begriff »*Holocaust*« erscheint. Darunter finden sich so angesehene Einrichtungen wie

- das *US Holocaust Memorial Museum* [<http://www.ushmm.org/>] aus Washington,

- die israelische Gedenk- und Forschungsstätte *Yad VeShem* in Jerusalem [<http://www.yad-vashem.org.il/>],
- das *Simon Wiesenthal Center* in Los Angeles [<http://www.wiesenthal.com/> oder <http://motlc.wiesenthal.com/>],
- das *Anne-Frank-Haus* in Amsterdam [<http://www.channels.nl/annefran.html>] oder
- die *Forschungs- und Arbeitsstelle (FAS) »Erziehung nach/über Auschwitz«* in Hamburg [<http://www.fasena.de>].

Daneben gibt es aber auch viele Initiativen von Organisationen, die in Deutschland noch relativ unbekannt sind, etwa *Facing History and Ourselves* aus der Umgebung von Boston [<http://www.facing.org/>], oder von engagierten Einzelpersonen, deren Webpräsenz durchaus eindrucksvoll ist; genannt sei hier *David Dickerson's Website*, die einen hervorragenden Überblick mit vielen Verweisen auf andere Anbieter und einer jeweils kurzen Vorstellung ihrer Angebote liefert.

The screenshot shows a web browser window with the title "Holocaust/Shoah -- Educational Projects and Resources - Microsoft Internet Explorer". The address bar contains "igc.org/ddickerson/education.html". The main content area displays a list of educational projects:

- **"The Beast Within" -- An Interdisciplinary Unit:** Maintained by [George Cassutto](#), a social studies teacher at [North Hagerstown High School](#) (Maryland), this site presents the on-line activities of students participating in an interdisciplinary unit called "The Beast Within", the essays, poems, and graphic art at this site include students' reactions to their visit to the [United States Holocaust Memorial Museum](#).
- **Cultural, Ethical, and Historical Legacies of the Holocaust:** This Web site contains electronic resources for the University of Idaho English course (English 404), "Cultural, Ethical, and Historical Legacies of the Holocaust"; the class considers, "the cultural, ethical, and historical aspects of the Holocaust by means of the study of films and memoirs about the Holocaust."
- **"Cybrary" of the Holocaust:** The Cybrary of the Holocaust is part of an extensive project to create educational materials. The project began with a trip to Israel and will end with a CD-ROM, which will be delivered solely to educators, at no cost. The site offers many resources and sponsors on-line, educational events.
- **Remembering the Holocaust:** Written by [Louie Volpe](#) for the *Jewish Post of New York*, this review covers technologies which "are presenting some interesting ways in which we can remember to 'not forget'". Using these tools of the times, we can explore the past, present and future of the Holocaust by way of CD-ROM, the World Wide Web and on video tape." Volpe looks at the CD-ROM "*Lest We Forget: A History of the Holocaust*" (distributed by [Logos Research Systems, Inc.](#)), and the video, *Then They Came For Me: Intolerance in Modern Germany* (distributed by [Janson Associates](#)).
- **Facing History and Ourselves:** The Facing History and Ourselves National Foundation is "a national educational and

A small image of a wooden tower, likely a watchtower from a concentration camp, is visible on the right side of the page.

▲ <http://www.igc.org/ddickerson/education.html>

Viele der Organisationen, die sich mit dem Thema Holocaust beschäftigen, haben sich in der *Association of Holocaust Organizations* zusammengeschlossen, die ebenfalls auf dem Rechner des *US Holocaust Memorial Museum* im WWW präsent ist [<http://www.ushmm.org/organizations/list.html>].

Einige Angebote versuchen, die Besonderheiten des Internets zu nutzen und gezielt eine Vielfalt von Materialien zum *Download* zur Verfügung zu stellen, etwa die *Cybrary¹ des Holocaust* [<http://www.remember.org/>] oder das *L'Chaim Holocaust Web Project* [<http://www.charm.net/~rbennett/l'chaim.html>]

¹ *Cybrary* ist ein Kunstwort aus *Cyber* und *Library*.

☞ Diese Links finden Sie auf der beiliegenden Diskette ☞

Das Internet ist ein offenes Medium. Auf Meinungsfreiheit wird großer Wert gelegt. Daher finden sich auch im WWW Angebote mit »revisionistischen« Inhalten, also von *Holocaust-Leugnern* (vgl. 4.1.2. Problem »Revisionismus«, S. 21) Hier liegt eine Herausforderung für schulische Projekte: suchen die SchülerInnen etwa mit dem Suchbegriff »Holocaust« in einer der Suchmaschinen, finden sich unter den vielen Verweisen, die sie erhalten, fast unweigerlich auch solche Seiten, deren Inhalte in Deutschland auch strafrechtlich relevant sind. Wie soll man damit im Unterricht umgehen?

Manche Links führen noch weiter aus dem Zentrum des Themas heraus, da das Wort *Holocaust* auch in sehr unterschiedlichen Szenen und Subkulturen eine gewisse hals- und tabubrecherische Beliebtheit erfährt und dementsprechend inflationär gebraucht wird.

Wenn Diamant die Selbstreferentialität der wissenschaftlichen Auschwitz-Diskurse kritisierte,² ist sie im Bereich der Webangebote zum Thema Holocaust überdeutlich. Die Seiten, die die meisten Anbieter mit Querverweisen (*links*) zu anderen Anbietern bereithalten, lassen einen schnell in ein recht enges Netz von Angeboten gelangen, das sich im wesentlichen immer wieder aus den gleichen Quellen speist. Die Vielfalt ist geringer, als es der erste Eindruck nahe legt, wenn einige tausend Seiten gefunden werden, auf denen der Begriff »Holocaust« gefunden wurde; der Grad der gegenseitigen Vernetzung ist dafür recht hoch.

Das Angebot ist - bei näherem Hinsehen - also doch überschaubar – jedenfalls bezogen auf das, was an zuverlässigen Informationen zum Thema angeboten wird. Vielfach finden wir auf den Websites in etwa das, was uns sonst in gedruckter Form vorgelegt wird - darstellende Texte, Quellen und Fotos. Mit der wachsenden technischen Profilierung des Internets und der dortigen Anbieter sind verstärkte zusätzliche »multimediale« Angebote wie Video- und Audiosequenzen (etwa: Interviews mit Überlebenden) zu erwarten, die aber (sowohl von den Anbietern wie von den NutzerInnen) eine bessere Hardwareausstattung erwarten. Die von *Stephen Spielberg* ins Leben gerufene *Survivors of the Shoah Living History Foundation* [<http://www.vhf.org/>] plant, zumindest einige der von ihr dokumentierten über 50.000 Interviews mit Überlebenden ins Netz zu stellen.

Die Professionalisierung und Kommerzialisierung des WWW setzt neue Standards. Die Seiten werden stärker graphisch gestaltet, mit sogenannten *frames* ausdifferenziert, die *buttons* und andere Navigationselemente werden komplexer, die Menge der Daten, die von hier nach dort gelangen müssen, wird größer. Mögen anfangs graphisch durchgestylte Seiten faszinieren, verfliegt die Euphorie allmählich, wenn man wiederholt *ewig* warten musste, um Graphiken und bunte Navigationselemente auf den eigenen Bildschirm zu bekommen. Manche NormalnutzerInnen und des WWW, die über keinen schnellen Internetzugang verfügen, ergreift nach Stunden des Wartens vor mausgrauem Bildschirm die

² Diamant, N. (1991): *Writing the Holocaust - Canons and Contexts*, in: PROOFTEXTS, 11/1991, 693-713.

Sehnsucht nach Inhalten, die durchaus graphisch plumper, dafür aber schneller daherkommen. Ungeduld macht sich auch bei SchülerInnen breit, wenn sie auf Inhalte zu lange warten müssen.

Zugleich gibt es Grenzen und Unwägbarkeiten der Darstellbarkeit, die mit dem spezifischen Thema zusammenhängen. Da und dort kündigen sich Elemente des Kitsches an: der gelbe »Judenstern« hinter Stacheldraht als *button*, um zur Darstellung eines bestimmten Aspekt der Geschichte des Holocaust vorzudringen, oder in eine Galerie mit Fotos, die das damalige Grauen oder die scheinbare heutige Normalität (»es wächst Gras drüber...«) der ehemaligen Vernichtungslager zeigen. In den Webangeboten finden sich bei einigen Anbietern Elemente einer »Betroffenheitspädagogik«, die die Gefühle der Betrachter zu choreographieren versuchen, während andere auf eine nüchternere Darstellung setzen.

Letztlich bilden die Webangebote die Vielfalt der Perspektiven auf den Holocaust ab, die auch für die in gedruckter Form vorrätigen gängigen Materialien typisch und stilbildend sind. Das thematische Angebot im WWW ist zumeist nichts anderes als ein Versuch, bereits im Printbereich erprobte und bewährte (oder als bewährt begriffene) Darstellungsformen in das WWW zu übersetzen. Selten finden sich dabei Angebote, die die spezifischen Möglichkeiten des Mediums wirklich ausreizen. Ansätze dazu finden sich am ehesten in komplexeren Verweisstrukturen, mit denen zusätzliche Informationen zugänglich gemacht werden. Aber auch hier gilt: es lässt sich nur mit *links* auf das verweisen, was man als Information bereits im Netz deponiert oder gefunden hat; das WWW ist eben bestenfalls nur so komplex und schlau, wie es vorher gemacht wurde.

3.1.1. »Holocaust Curricula« im WWW

So gesehen ist das WWW derzeit vielfach keine echte Alternative zu gedruckten Quellen, was die Inhalte betrifft, wohl aber, was die Zugänglichkeit von Informationen anbelangt.

Verschiedene Anbieter haben etwa Unterrichtshilfen, sogenannte »Holocaust Curricula«, ins Netz gestellt, die sich durch nichts oder kaum von der jeweiligen gedruckten Fassung unterscheiden – wer aber beispielsweise an einer Hamburger Schule würde sonst auf die gedruckten Fassungen der »South Carolina Voices: Lessons of the Holocaust« [<http://www.sctv.org/contents.html>] oder des nicht minder instruktiven Kompendiums »The Holocaust: A Guide for Pennsylvania Teachers« [<http://www.remember.org/index.html#facts>] stoßen? Im WWW sind sie einfach und schnell zugänglich, ebenso wie eine Reihe von (auch in gedruckter Form erhältlicher) Unterrichtshilfen des US Holocaust Memorial Museum und anderer Anbieter für LehrerInnen.

Warum aber sollten derlei Informationen sinnvoll und nutzbringend sein? Welchen Sinn macht es, das WWW nach Unterrichtshilfen abzusuchen? Ich denke, es gibt mehrere Gründe dafür:

Einerseits sind eine Vielzahl insbesondere von amerikanischen »Holocaust Curricula« äußerst instruktiv und damit eine mögliche Anregung auch für unseren

Unterricht, insbesondere, was ihren multiperspektivischen Ansatz betrifft. Im fächerübergreifenden Unterricht und gerade dort, wo **Englisch-** und **Geschichtsunterricht** miteinander verbunden werden können, oder aber in multiethnischen Klassen lassen sich auch hierzulande die Anregungen der so schnell zugänglichen Unterrichtshilfen sinnvoll nutzen.

Andererseits lässt sich die Darstellung des Holocaust etwa in amerikanischen Unterrichtseinheiten mit den in Deutschland gebräuchlichen Unterrichtshilfen und Schulbüchern vergleichen – die SchülerInnen können mit verschiedenen Fragen an die Materialien herangehen, die ein interkulturelles Lernen zum Ziel haben, etwa: »Was erfahren amerikanische SchülerInnen über den Holocaust, über ›die Deutschen, ›die Nazis, ›die Juden?«, oder »Welche Perspektive entwickeln die Autoren in Hinblick auf die Relevanz des Geschehens? Warum sollen amerikanische Jugendliche sich / wir uns mit dem Thema auseinandersetzen?« Durch solche und ähnliche Fragestellungen wird eine Metadiskussion möglich, in der heutige Perspektiven auf das Geschehen kritisch untersucht werden können. Wahrscheinlich zeigt sich, dass die vielfach beschworenen »Lehren aus der Geschichte« in den USA anders formuliert werden als hierzulande,³ dass andere Verbindungen zwischen Gegenwart und Vergangenheit gezogen werden.

Dem Internet käme hierbei nur die Rolle des **Mediums** zu, mit dem man sich die nötigen Grundlageninformationen besorgt. Zugleich ist es, was die **Medienkompetenz** betrifft, eine erste **Rechercheerfahrung** im Internet – es lassen sich Informationen schnell über das WWW gewinnen.

4. Projektideen

Die FAS hat in Zusammenarbeit mit dem Hamburger Verein *Transatlantisches Klassenzimmer* [<http://www.tak.schule.de/>] bereits einige Projektideen entwickelt, die hier vorgestellt werden.

Sie basieren zumeist auf der Technologie des *eMail-Austausches*, der – mit gewissen Abstrichen – eine schnelle Kommunikation zwischen SchülerInnen selbst weit entfernter Schulen zulässt.

Der Hamburger Verein *Das Transatlantische Klassenzimmer* hat seinen Schwerpunkt in deutsch-amerikanischen eMail-Projekten. Dem Verein gehören eine Reihe nicht nur Hamburger LehrerInnen offen, die Teilnahme an den Projekten ist kostenlos, eine Mitgliedschaft (die ebenfalls nichts kostet) ist nicht erforderlich.

Zum Angebot, das die FAS im *Transatlantischen Klassenzimmer* entwickelt hat, gehört ein **längeres Projekt** zu den Entscheidungen und Entscheidungssituatio-

³ Die vielleicht überzeugendste Formulierung, die Michael Berenbaum die »three commandments of the Holocaust« nennt, stammt von dem israelischen Historiker Yehuda Bauer: »Thou shalt not be a perpetrator. Thou shalt not be a victim. Above all, thou shalt not be a bystander.« Sie spiegelt den besonderen Fokus amerikanischer und israelischer »Holocaust Curricula« auf die individuellen Entscheidungssituationen der Zuschauer, die »choices«, wieder.

nen und der Täter, Opfer bzw. Verfolgten, Zuschauer, Helfer der Nazis (Mitläufer, Kollaborateure), Helfer der Verfolgten (Retter) usw. Es schließt die Arbeit an Fotos ein, die (vom Moderator oder über Links) im WWW zur Verfügung gestellt werden, die gemeinsame Erarbeitung eines »Zeitstrahls«, die Auseinandersetzung mit bereitgestellten biographischen Quellen, das »forschende Lernen« vor Ort (Schule, Schulumgebung), und über eMail geführte Diskussionen mit den Partnerklassen.

Hier steht die **inhaltliche Arbeit am Thema** im Mittelpunkt. Der Austausch zwischen deutschen und amerikanischen SchülerInnen dient der Weitung der Perspektive (**Multiperspektivität, interkulturelles Lernen**). Das Medium Internet taucht dabei überwiegend, wenn gewünscht, ausschließlich als **Kommunikationsmedium** auf. **Ergebnis** kann eine eigene **Web Page** sein (**Präsentation**).

Außerdem sind **kurzfristige Diskussionen** zu **thematischen Einzelaspekten** geplant, z.B. um die Frage, wie aus Zuschauern Täter oder Retter wurden, oder aber über die »*Spuren des Holocaust in unserer Umgebung*«. Dieses Angebot dient als Ergänzung für Kurse, die das Thema bereits im Unterricht behandelt haben, Einzelaspekte in der Diskussion zwischen deutschen und amerikanischen SchülerInnen vertiefen wollen. Das Medium Internet taucht hier ausschließlich als **Kommunikationsmedium** auf.

Fächerübergreifende Zusatzprojekte, die vom Moderator begleitet werden, lassen sich sowohl mit einer Partnergruppe als auch allein verwirklichen, etwa ein Projekt zu Art Spiegelmans Comic »*Maus*« [*Geschichte / Kunst / Englisch / Deutsch*] oder zu der CD-ROM »*Lest We Forget / Gegen das Vergessen*« [*Geschichte / Englisch / Deutsch*], die jeweils in deutscher und englischer Sprache erschienen sind.

Als ein weiteres fächerübergreifendes **Einzelprojekt** wurde die Idee entwickelt, dass die SchülerInnen eines Kurses eine »*guided tour*« durch das Internet zum Thema Holocaust entwickeln. Sie suchen mit herkömmlichen Suchmaschinen im Internet nach Informationen zum Thema Holocaust und zu Einzelaspekten [*Täter / Perpetrators, Opfer / Victims, Zuschauer / Bystander, Retter / Rescuers* etc.] und bereiten als »*Scouts*« eine Leitseite für die »*guided tour*« vor, indem sie Seiten suchen, sammeln, sichten, vorstellen und bewerten. Nebenbei erlernen sie beispielsweise den Umgang mit Suchmaschinen im WWW. Dieses Angebot verbindet in besonderer Weise die **inhaltliche Arbeit** mit dem Erwerb Internet-spezifischer **Medienkompetenzen**.

Dieses Projekt war ursprünglich als ergänzendes Angebot gedacht. Da es auch ohne umständliche Absprachen mit Partnerklassen relativ schnell zu realisieren ist, mag es die einfachere und für die kurzfristige Unterrichts- und Projektplanung günstigere Projektform sein.

Im folgenden sollen Ihnen die Projekte und Projektideen vorgestellt werden.

4.1. »A Guided Tour through the Internet«

Als Teil des Projekts »Die Gesellschaft des Holocaust / The Society of the Holocaust« [<http://www.fasena.de/deutsch/tak.htm>] kann und soll das WWW als Informationsquelle genutzt werden, indem die SchülerInnen eine »Guided Tour through the Internet« entwickeln. Es geht dabei darum, im WWW dargebotene Informationen zu sammeln, zu sichten, zu bewerten und für andere so aufzubereiten, dass sie sich auf der Grundlage dieser Ergebnisse und Bewertungen leichter im Internet relevante Informationen holen können. Damit erwerben die beteiligten SchülerInnen zugleich **Medien-** und **Internetkompetenzen** (Arbeit mit dem Browser und Suchdiensten, evtl. HTML-Programmierung bzw. Webdesign) und einen **inhaltlichen Überblick zum Thema Holocaust**. Da sie die ExpertInnen sind, die für sich und andere einen Zugang zu den auf den ersten Blick unüberschaubaren Informationen schaffen sollen, leisten sie verantwortliche »Pionierarbeit«. Am Ende steht ein Produkt, das die SchülerInnen selber erstellen können oder das von der FAS aus deren Angaben zusammengestellt wird – eine *Web-Seite* mit den Suchergebnissen, Empfehlungen und Kommentaren der SchülerInnen. Die FAS veröffentlicht das Ergebnis gerne oder stellt unter <http://www.fasena.de/service/links.htm> *Links* zu Ihren Seiten her (diese Seite ist übrigens auch ein guter Startplatz für Ihre Erkundungen des Internets!)

Mit Hilfe herkömmlicher Suchmaschinen (Medienkompetenz: Recherche im Internet) sollen die SchülerInnen Websites zum Thema Holocaust und zu einzelnen thematischen Aspekten und Suchbegriffen [z.B. Täter (*Perpetrators*), Opfer (*Victims*), Zuschauer (*Bystanders*), Retter (*Rescuers*) etc.] ausfindig machen und selber bewerten, katalogisieren und kategorisieren, um so eine »Guided Tour through the Internet« - etwa in Form einer Homepage (Produkt) mit entsprechenden *links* vorzubereiten, die von anderen SchülerInnen als Start für eine Unterrichtseinheit genutzt werden kann.

Die SchülerInnen müssen darin einerseits Informationen sammeln und andererseits Kategorien zu deren Bewertung hinsichtlich von Relevanz und Authentizität entwickeln. Das wird nicht aus sich heraus oder allein aus den Informationen, die das WWW bietet, gehen. »Informationen«, die von »Revisionisten«, also Holocaust-Leugnern im Internet angeboten werden, werden von den Suchmaschinen in der Regel auch ausgeworfen, so dass die Auseinandersetzung auch damit unweigerlich ansteht. Allerdings unterscheidet sich der Umgang mit den im WWW präsentierten Lügen der »Revisionisten« nicht wesentlich von der mit den in gedruckter Form umlaufenden Darstellungen – sie sind im Internet nur leichter zugänglich, da der im Internet hochgehaltene »freedom of speech« es den Holocaust-Leugnern ermöglicht, in Deutschland bestehende Verbote hinsichtlich ihrer Druckerzeugnisse zu umgehen. Allerdings sollten wir uns auch nicht täuschen: manche SchülerInnen haben bereits ohne das Internet Zugang zu derlei Darstellungen gefunden.

Die Zuverlässigkeit oder Unzuverlässigkeit von Informationen wird sich jedoch kaum aus dem Netz heraus hinlänglich erschließen lassen.

Was aber hilft dabei, die Informationen etwa des *US Holocaust Memorial Museums* als vertrauenswürdiger als die eines »revisionistischen« Anbieters zu erkennen, denn theoretisch können beide lügen?

Die in der pädagogischen Diskussion bereits vorgestellten Leitfragen helfen uns bei der Frage nach der Authentizität, Plausibilität und Zuverlässigkeit von Informationen im Internet häufig nicht wirklich weiter. *Louis Perrochon* etwa hat einige Gebote aufgestellt und Fragen formuliert, die auf die Zuverlässigkeit oder Unzuverlässigkeit von Informationen aus dem Internet zielen:⁴ »Glaube nicht alles, was Du liest! Mit dem Computer lässt sich genauso gut erfinden wie mit Papier und Bleistift«, heißt es da zum Beispiel. Die SchülerInnen werden aufgefordert, herauszufinden, wer »die Autorin, der Verantwortliche oder die Herstellerin der Information« sei und woher deren Kompetenz, »über das Thema zu sprechen«, komme – etwas, was sich in der Regel aus dem Netz allein jedoch nicht erfahren lässt. Die dort ebenfalls aufgeworfene Frage »Wurde diese Information durch jemanden bewertet, bevor sie verfügbar wurde?« ist relativ sinnlos, wenn wir keine Aussage über die Kompetenz der die Inhalte möglicherweise bewertenden Instanz verfügen. Interessant erscheint die Frage nach dem Informations»lieferanten« und dessen möglichen speziellen »Interesse[s] an einer spezifischen Haltung?«, wobei uns hier missverständliche Gleichsetzungen begegnen können, die unter Rechtsextremisten populär sind (sinngemäß: »Wir sind die Lobbyisten der unterdrückten Wahrheit, die Holocaust-Gedenkstätten die der Juden«). Da Rechtsextremisten ihre finanziellen Quellen selten offen legen und einige Mimikry betreiben, um Vertrauen zu erwecken, ist die Frage nach der Finanzierung des »angebotenen Dienst[es]« ebenso wenig ergiebig wie die nach dem Alter der Informationen. Wo liegen Halbwertszeiten von Informationen im Internet? Wann ist eine Information eher verlässlich - wenn sie alt oder wenn sie jung ist? Revisionisten beherrschen beides: »neue Informationen« zu schaffen oder durch fragwürdige Rückverweise eine vorgebliche Belegstruktur zu schaffen, die weit zurück liegt.

Diese Fragen werden dem Internet kaum gerecht, in dem jeder seine Position so darlegen kann, dass sie auf den ersten Blick überzeugend daherkommt. Mit wenig Aufwand lässt sich ein professionelles oder semi-professionelles Outfit realisieren, das den Eindruck von Seriosität und Professionalität erzeugt.

Die Arbeit, die vor uns liegt, wenn wir Informationen aus dem WWW überprüfen, unterscheidet sich kaum von der Überprüfung anders gewonnener Informationen. Die Datenflut ist größer, ungebremster, aber gefragt bleiben die gleichen Kompetenzen wie im Umgang mit gedruckten Informationen (auch ein »revisionistisches« Buch kann ganz vertrauenswürdig daherkommen...).

⁴ Perrochon, L. (1996): *School goes Internet. Das Buch für mutige Lehrerinnen und Lehrer*, Heidelberg, 68ff. Den Hinweis verdanke ich dem Berliner Erziehungswissenschaftler *Klaus Peter Horn*.

4.1.1. Konkretisierung für den Unterricht

Dieses Projekt bietet sich an in Ergänzung zum *Geschichtsunterricht* über die Geschichte des Holocaust; da das WWW insgesamt stark durch englischsprachige Inhalte geprägt ist, wäre ein fächerübergreifendes Projekt zwischen *Geschichte* und *Englisch* sicherlich sinnvoll.

Zuerst müsste geklärt werden, nach welchen *Schlüsselbegriffen* die SchülerInnen suchen sollen. Um Ihnen eine Vorstellung von der Häufigkeit der Suchbegriffe »Holocaust« und »Auschwitz« zu geben: die bekanntesten Suchmaschinen im WWW nennen folgende »Trefferzahlen« (Stand: März 1999):

Suchmaschine	Internetadresse	»Holocaust«	»Auschwitz«
Altavista (E)	http://www.altavista.com	287.305	35.680
Excite (E)	http://www.excite.com	37.518	8.108
Fireball (E)	http://www.fireball.de	12.818	7.558
Hotbot (E)	http://www.hotbot.com	ungezählt	ungezählt
Lycos (D)	http://www.lycos.de	ungezählt	ungezählt
Yahoo (E)	http://www.yahoo.com	291	14

Startbildschirm bei *Altavista*; in den freien Balken vor dem Button mit der Aufschrift »Search« werden die Suchbegriffe eingegeben [<http://www.altavista.com>]. ▼



Eine Auswahl fällt schwer, eine Eingrenzung durch weitere Suchbegriffe scheint nötig [z.B.: Holocaust + Education oder Auschwitz + Erziehung], und tatsächlich liefern bereits die ersten Suchanfragen oft auch Verweise auf Seiten von Holocaust-Leugnern.



▲ Meta-Suchmaschinen durchforsten gleich mehrere andere Suchmaschinen für Sie, etwa der deutschsprachige Service *MetaGer* [<http://meta.rzn.uni-hannover.de>] oder der englischsprachige *Metacrawler* [<http://www.metacrawler.com>].

Wenn die SchülerInnen Suchbegriffe und mögliche Kombinationen herausgesucht haben, zu denen sie mehr erfahren möchten, sollten sie die Begriffe nicht nur in deutscher, sondern auch in englischer Sprache parat haben.

Die Arbeit mit einer Suchmaschine ist eigentlich recht einfach. Einmal ausgewählt, lassen sich durch verschiedene Suchoptionen, die sich je nach Anbieter unterscheiden, Eingrenzungen hinsichtlich etwa der Sprache der gesuchten Seiten vornehmen; einige Suchmaschinen suchen auch nur im deutschsprachigen Web.

Die Ergebnisse werden dann nach kurzer Zeit – oft mit kurzen Charakterisierungen oder den ersten Worten, die sich auf der Seite finden, auf die mit *Links* verwiesen wird – in einer Web-Seite ausgeworfen, die zumeist zugleich auf weitere Ergebnisseiten verweist.

Die *Links* lassen sich mit der Maus anklicken, und schon gelangen Sie auf die entsprechenden Seiten.

Das *Suchen der relevanten Seiten* ist eine Aufgabe, die sich gut in Gruppen – etwa mit verschiedenen Themenschwerpunkten und Stichwörtern – realisieren lässt. Dabei wird es, wenn Sie per Suchmaschine suchen lassen, immer wieder auch zu Dopplungen kommen. Wenn Sie mit einer der bereits vorgeordneten Seiten wie *Dickersons Website* [<http://www.igc.org/ddickerson/education.html>] beginnen, können Sie die dort immer noch zahlreichen Seiten von den Gruppen *be-* und *durchsuchen*, *kategorisieren* und *bewerten* lassen.

Das alles macht eigentlich nur als Teilprojekt zum Thema Holocaust Sinn; wenn eine Gruppe das Webangebot gesichtet und bewertet hat, können dann

künftig andere leichter in einer frühen Phase der Beschäftigung mit dem Thema im Internet gezielt recherchieren.

The screenshot shows a Yahoo! search result page for the term 'auschwitz'. At the top, the Yahoo! logo is visible along with 'Personalize' and 'Help - Check Email' links. A blue search bar indicates 'Search Result Found 0 categories and 14 sites for auschwitz'. Below this is a promotional banner for 'NEW YAHOO! Gear is HERE'. A navigation bar includes 'Categories', 'Web Sites', 'Web Pages', 'Related News', and 'Net Events'. The main content area is titled 'Yahoo! Site Matches (1 - 14 of 14)' and shows a breadcrumb trail: 'Regional > Countries > Poland > Arts and Humanities > Humanities'. A list of search results follows, with several terms underlined: 'Auschwitz', 'Auschwitz - Endstation Vernichtung', 'Westerbork: Portal of Auschwitz', 'Auschwitz/Birkenau', 'Virtual Auschwitz-Birkenau', and 'An Auschwitz Alphabet'. An advertisement for 'Buy Books On auschwitz' from amazon.com is also present.

▲ Ergebnisse von Yahoo [<http://www.yahoo.com>] zum Begriff *Auschwitz* – die unterstrichenen (und auf dem Bildschirm farblich unterlegten) Begriffe sind die *Links*, die auf die Suchergebnisse verweisen. Mit der Maus können Sie am rechten Bildschirmrand durch anklicken der Pfeiltasten oben und unten rechts den Text hoch- oder runterrollen lassen.

Ein Problem bei der Einbeziehung des Internets in den Unterricht zum Thema ist die Vielfalt und Unübersichtlichkeit der bereitgehaltenen Informationen; ein weiteres ist für deutsche SchülerInnen im Unterricht der gesellschaftlichen Fächer die nötige englische Sprachkompetenz. Dennoch lohnt es sich, den Versuch zu wagen, im fächerübergreifenden Unterricht die Auseinandersetzung durch dieses Medium zu vertiefen und etwa die Darstellung des Holocaust in verschiedenen Ländern und Webangeboten zu vergleichen.

Projektverlauf mit Suchmaschinen (8-10 Stunden)

- ⌚ Bestimmung von Suchbegriffen und Themen: 1 Schulstunde (in Gruppen)
- ⌚ Suche mit den gängigen Suchmaschinen, Sammlung (Ausdruck) und erste Sichtung der Ergebnisse: 2-3 Schulstunden (in Gruppen)
- ⌚ Gegenseitige Vorstellung der Ergebnisse in der Klasse, »Redaktionskonferenz« zur Entwicklung von gemeinsamen Maßstäben zur Bewertung: 2 Schulstunden
- ⌚ Bewertung in Einzel- und Gruppenarbeit: 1 Schulstunde
- ⌚ Erstellung einer Ergebnisseite: 1-2 Schulstunden

Projektverlauf mit geeigneten Startseiten (6-8 Stunden)

- ⌚ Aufteilung der Gruppen und Aufgaben: 1 Schulstunde
- ⌚ Sammlung (Ausdruck) und erste Sichtung der Ergebnisse: 2 Schulstunden (in Gruppen)
- ⌚ Gegenseitige Vorstellung der Ergebnisse in der Klasse, »Redaktionskonferenz« zur Entwicklung von gemeinsamen Maßstäben zur Bewertung: 2 Schulstunden
- ⌚ Bewertung in Einzel- und Gruppenarbeit: 1 Schulstunde
- ⌚ Erstellung einer Ergebnisseite: 1-2 Schulstunden

4.1.2. Problem »Revisionismus«

Einige der amerikanischen Anbieter haben auf ihren *Link*-Seiten, die fast immer zum Webangebot gehören, auch Verweise auf »revisionistische« Angebote wie die *Zundel Site* des Deutsch-Kanadiers Ernst Zündel, der seit einigen Jahren auch das Internet für seine Propaganda nutzt. Sie wollen damit auf das Tun dieser *Holocaust-Leugner* aufmerksam machen und laden deshalb zu deren Beobachtung ein. Die Inhalte sind strafrechtlich relevant; z.T. mag der Besuch der *Sites* nach deutschem Recht noch in einer Grauzone angesiedelt sein, das Herunterladen von Inhalten auf den eigenen Rechner – für manche SchülerInnen tabubrecherisch interessant sind die Grafiken mit verbotenen nationalsozialistischen Emblemen – sind bereits strafbar.

Wir haben die Kultusministerien der Länder angeschrieben und um eine pädagogische und rechtliche Stellungnahme gebeten: wie sollen sich LehrerInnen verhalten, wenn bei Internetrecherchen zum Thema Holocaust von den SchülerInnen revisionistische Seiten aufgetan werden. Die bislang vorliegenden Reaktionen sehen eine pädagogische Herausforderung darin, die SchülerInnen medienpädagogisch kompetent zu machen, mit derlei Angeboten im Web kritisch umzugehen. Rechtliche Konsequenzen haben LehrerInnen bei einer vernünftigen unterrichtlichen Einbindung genau dieser Auseinandersetzung nicht zu befürchten. (Wir werden Sie auf unserer Website und mit künftigen Publikationen zu diesem Problemfeld auf dem Laufenden halten).

Bei den Suchmaschinen werden oft auch Verweise auf Seiten anderer rechtsextremistischen Anbieter angezeigt, auf deren Seiten man sich eine Reihe strafrechtlicher Probleme einhandeln könnte. Genannt seien das Angebot von *Radio Islam* [<http://abbc.com/islam/deutsch/deutsch.htm>] und das nicht minder scheußliche *Thule-Net* [<http://www.thulenet.com>]. Deren Adressen sollten Sie kennen, um Zugriffe auf diese Seiten unterbinden bzw. kontrollieren zu können. Von dort aus lässt sich direkt auf allerhand revisionistische Literatur zugreifen, deren Verbreitung zu Recht in Deutschland strafbar ist. *Radio Islam* verbreitet insbesondere die »*Zeugnisse der Weisen von Zion*«, Hitlers »*Mein Kampf*« und die Grundlagentexte des »*Revisionismus*« wie den sogenannten »*Leuchter-Report*«, der angeblich

nachweist, dass in Auschwitz keine Menschen vergast worden seien. Vorsicht ist also geboten.

Die Organisation *Nizkor* [<http://www.nizkor.org>] und andere Einrichtungen wie das *Simon Wiesenthal Center* [<http://www.wiesenthal.com/>] begegnen rechtsextremistischen Leugnungen mit Argumenten und beobachten die »revisionistischen« Umtriebe sehr genau. Auf deren Seiten finden Sie Anregungen für den Umgang mit diesen »Informationen«.

4.2. Interkulturelles Lernen im Dialog - eMail-Projekte

Es gibt eine Reihe von Angeboten, die für Projekte zum Thema Holocaust die Kommunikation per eMail nutzen.

Dem **wissenschaftlichen Informationsaustausch** dienen moderierte *Mailing Listen*, in denen Diskussionen geführt und Sachfragen geklärt werden können.

Pädagogische Projekte zu diesem Thema mit einer eMail-Komponente gibt es allmählich in wachsender Zahl, teilweise im Bereich der Universitäten und Colleges, zum anderen Teil aber auch für Schulen.

Zu nennen ist etwa für den schulischen Bereich das amerikanische *I*Earn Holocaust/Genocide Project* [<http://www.peg.apc.org/~iearn/hgpproject.html>], das eine Mitgliedschaft gegen Gebühr zur Teilnahme erforderlich macht. Dieses Projekt richtet sich an SchülerInnen der siebten bis zwölften Klasse.

Die *Forschungs- und Arbeitsstelle* (FAS) »*Erziehung nach/über Auschwitz*« hat mit ihrem eMail-Projekt »*Die Gesellschaft des Holocaust*« einen Zugang zum Thema Holocaust entwickelt, der die Handlungs- und Entscheidungsspielräume der Menschen in der historischen Situation selbst in den Mittelpunkt rückt. Anhand konkreter biographischer Materialien und Fotos diskutieren die SchülerInnen und LehrerInnen über Kategorien wie **Täter, Opfer, Zuschauer, Helfer** (der Verfolgten/ der Nazis), wie aus »*ganz normalen Männern*« (Christopher Browning) oder aus **Zuschauern Täter** oder **Helfer** wurden. Damit nehmen wir den von dem israelischen Historiker *Yehuda Bauer* formulierten Imperativ auf: »*Thou shalt not be perpetrators! Thou shalt not be victims! But above all, thou shalt not be bystanders!*« Die *Zuschauer* werden zum Ausgangspunkt der Betrachtung – eine Perspektive, die uns auch aus gegenwärtigen Situationen bekannt ist. In der Konkrektion werden auch komplexe Fragen der moralischen Bewertung von Täter- und Zuschauerschaft besser diskutierbar. Nicht schnelle Schuldzuweisungen sind das Ziel oder Ergebnis, sondern ein Einblick in die Komplexität des Geschehens. Bei vielen Teilnehmern entsteht ein Bedürfnis, zu fragen: wie haben sich meine *Eltern, Großeltern* oder *Urgroßeltern* eigentlich damals verhalten? Die **Zuschauer** bilden das Zentrum der »*Gesellschaft des Holocaust*«, und der einzelne entschied sich von Zeit zu Zeit, als **Mitläufer, Nazi, Helfer der Nazis** oder gar **Täter** mitzumachen, oder aber er blieb **Zuschauer**, oder er wechselte zu den **Helfern**

der Verfolgten. Die Geschichte erscheint damit wieder stärker als von Menschen gemacht, gestaltet und erlebt..

Mehr über diesen Ansatz erfahren Sie während unserer Seminare und Lehrerfortbildungen, auf unserer Website [<http://www.fasena.de>] und in dem bei der FAS erhältlichen Band »Thema Holocaust – Ein Buch für die Schule«.



Ido Abram / Matthias Heyl:

Thema Holocaust. Ein Buch für die Schule, Reinbek 1996, 352 S.

Das Buch beinhaltet zwei einleitende pädagogische Essays, einen umfangreichen *Materialien-* (S.165-332) und *Serviceteil* (S.333-350). Da der Band im Buchhandel bereits vergriffen ist, kann er exklusiv bei der FAS bestellt werden.

Neben einer strukturierten Einführung in das Geschehen und der Erarbeitung zentraler Begriffe und Ereignisse steht die Auseinandersetzung mit individuellen Entscheidungssituationen (»choices« und »choice-less choices«) im Mittelpunkt. Dieser Ansatz hat in den letzten Jahren verschiedene pädagogische Materialien zum Thema Holocaust in den USA stark beeinflusst. In der historischen Konkretion anhand von Quellen aus der Perspektive der *Täter, Verfolgten, Zuschauer, Profiteure, Helfer der Nazis (Mitläufer, Kollaborateure...)* und der *Verfolgten (Retter)* soll versucht werden, das Interesse der SchülerInnen für ein Thema zu wecken, von dem sie zeitlich und teilweise auch räumlich weit entfernt sind. Ansätze *forschenden Lernens* sollen den SchülerInnen Gelegenheit geben, die Spuren dieser Geschichte in ihrer eigenen Umgebung zu suchen.

Dieses Projekt ist so konzipiert, dass die interessierten LehrerInnen vorher eine Vorstellung von dem Ablauf gewinnen sollen, damit sie – in Ansprache mit den KollegInnen in der Partnerklasse – Schwerpunkte setzen können. Es ist eine Minimalplanung denkbar, in der bei zwei Stunden Unterrichtszeit und erwartetem außerschulischem Engagement der Schülerinnen und Schüler etwa vier bis fünf Wochen reichen dürften, die Kernaktivitäten zu bearbeiten.

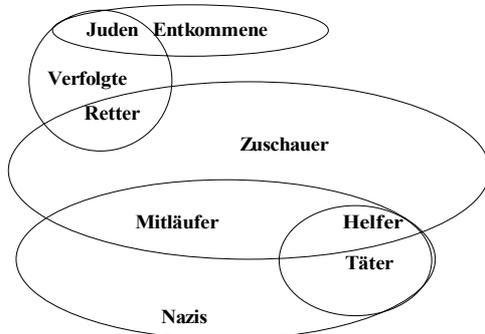
Das Projekt lässt sich auf deutscher Seite unter verschiedenen Akzentuierungen vor allem in den Fächern **Geschichte, Englisch, Deutsch, Gemeinschaftskunde** und **Informatik** realisieren, wobei als Zielgruppe SchülerInnen aller Schularten ab der 9. bzw. 10. Klasse gedacht sind. Die Kommunikationssprachen können sowohl **Deutsch** als auch **Englisch** sein.

Der Projektentwurf gliedert sich in verschiedenen Phasen. Zum **Einstieg** sollten die Schülerinnen und Schüler nach Spuren der Geschichte in ihrer Umwelt suchen, etwa, indem sie ihre Eltern, Großeltern und Mitschülerinnen und Mitschüler befragen, was diese über den Holocaust wissen. Sie können ihre Schulbibliothek nach Büchern zum Thema durchsuchen oder einander Jugendbücher vorstellen, die sie bereits darüber gelesen haben. Diese Aktivitäten richten sich einerseits an die eigene Klasse, andererseits aber auch an die Partner in der jeweils anderen Klassen.

Die Aufgabe, sich in der Bibliothek umzuschauen, kann nach einer ersten **Orientierungsphase** um die Aufgabe ergänzt werden, sich einzeln oder in Gruppen über bestimmte **Begriffe, Ereignisse** und **Komplexe** (etwa: Aprilboykott, Nürnberger Gesetze, »Kristallnacht« / Novemberpogrom, St. Louis, Deportation, G(h)etto, KZ, »Endlösung«, Holocaust, Schoah usw.) in Lexika und Geschichtswerken zu informieren. Einzelne Begriffe können dabei im wechselseitigen Austausch zwischen Deutschland und den USA weiter problematisiert werden. Eine **Zeitachse**, die im Unterricht erarbeitet wird verhilft zu einem ersten auch den zeitlichen Horizont strukturierenden Zugang.

Die eigentliche Arbeit zur »**Die Gesellschaft des Holocaust**« soll die *Täter, Zuschauer, Mitläufer, Profiteure, Kollaborateure, Verfolgte* und *Helfer der Verfolgten (Retter)* in den Blick nehmen. Anhand von ausgewählten Fotos und Texten, von denen einige durch den Moderator bereitgestellt werden, sollen diese Kategorien und Begriffe erarbeitet und problematisiert werden. Quellen aus der Perspektive von Angehörigen dieser verschiedenen Gruppen sollen die Auseinandersetzung mit dem Thema zugleich individualisieren und konkretisieren, die Schülerinnen und Schüler aber auch in die Lage versetzen, einen strukturierten Zugang zu gewinnen, in dem die Entscheidungssituationen der damals Lebenden thematisiert und eingeordnet werden können. Es geht um »*choices*«, Entscheidungssituationen, in denen der einzelne gefordert war, eine Wahl hinsichtlich des eigenen Verhaltens zu treffen.

In der Skizze bilden die *Zuschauer* das Zentrum – sie machen erst einmal die



Mehrheit der Bevölkerung aus, und nahezu jeder nimmt zu einem frühen Zeitpunkt die Rolle des Zuschauers ein. Auf der einen Seite gibt es die expliziten *Täter*, auf der anderen Seite die *Verfolgten*. Die *Täter* hatten eine Wahl: sie konnten sich bis zu einem gewissen Grade entscheiden, ob sie mittun wollten. Manche trugen durch ihr Verhalten zur weiteren Radikalisierung des Geschehens bei.

Ein Teil der *Verfolgten* wurde ebenfalls aufgrund einer Entscheidung verfolgt - etwa politische Gegner des Nationalsozialismus, oder aber Menschen, die anderen *Verfolgten* Zuflucht boten oder anderweitig halfen. Die *Juden* hatten keine Wahl - sie wurden von den *Nazis* verfolgt, gleichgültig, was sie taten. Nur in äußerst begrenztem Maße konnten sie bestimmen, wie sie auf die Verfolgung reagieren wollten - einige wählten den offenen Widerstand (etwa als *Partisanen*, als *Gettoaufständische* oder als Angehörige einer Widerstandsbewegung). Andere versuchten, dem Geschehen durch Flucht oder Untertauchen zu entkommen, und wieder andere hofften, durch eine partielle Kooperation und ein bedingtes Nachgeben auf deutschen Druck einen Großteil der *Juden* zu retten. Hier stoßen wir zu den »*choice-less choices*« in den Gettos vor, zur ausgeweglosen Situation der »*Judenräte*«.

Zwischen *Tätern* und *Verfolgten* stehen aber noch weitere Gruppen - die *Helfer* und *Retter der Verfolgten*, die *Mitläufer*, die *Helfer der Nazis* und die »*einfachen*« oder

»ganz gewöhnlichen« Nazis, die von den Ideen der Nazis zwar überzeugt waren, aber eher rhetorisch als praktisch daran Anteil hatten. All diese Gruppen lassen sich weiter differenzieren. Anhand von Quellen können wir die moralischen Dilemmata und die gesellschaftlichen Grauzonen behandeln.

Bei einer bloßen Gegenüberstellung von *Tätern* und *Opfern* verlieren wir all zu schnell die Zwischentöne aus dem Blick, die auch menschlich interessanter sind. In der Dichotomie von »Gut« gegen »Böse« begünstigen wir gleichermaßen die vorschnelle Identifikation und die Faszination des Bösen. Die Erkenntnis, dass die Menschen damals – wie wir heute – widersprüchlich und ambivalent waren, trägt eher dazu bei, das Geschehen als reale Geschichte und nicht als moralisches Lehrstück zu begreifen.

Bei genauerem Hinsehen zeigt sich, dass Menschen damals durchaus in verschiedenen Situationen verschiedene Rollen einnehmen konnten: Oskar Schindler etwa war Mitglied der NSDAP, profitierte als »Arisierer« von der Enteignung jüdischer Unternehmenseigentümer und von der Ausbeutung jüdischer Arbeitskräfte. In seinem Leben gab es aber den Punkt, wo er sich entschied, »seine« Juden zu schützen. Er wurde zum *Helfer*, zum *Retter* und selber zum potentiell *Verfolgten*.

In diesem und ähnlichen Beispielen liegt einiger Zündstoff für Diskussionen, die die SchülerInnen einerseits weit mehr tangieren dürften als die bloße Gegenüberstellung von »Gut« und »Böse«. Sie treffen andererseits auf den bei Neunt- und Zehntklässlern weithin anzutreffenden moralischen Rigorismus, der die Welt gerne so eindeutig gegliedert wüsste.

Schließlich können und sollen die SchülerInnen darüber nachdenken, welche Relevanz das Thema für sie hat und was sie daran interessiert? Worüber würden sie gerne mehr erfahren?

4.2.1. Konkretisierung für den Unterricht

Hier sollen die einzelnen Komponenten des Angebots skizziert werden. Als Arbeitsaufwand wird jeweils von etwa ein bis zwei Unterrichtsstunden ausgegangen. Dabei sind die außerhalb der Unterrichtszeit liegenden Aktivitäten (jede Schülerin / jeder Schüler befragt ein oder zwei Personen zum Thema Holocaust, einige suchen in der Bibliothek nach Literatur für das Projekt...), die als Hausaufgabe vergeben werden können, nicht mit berücksichtigt. Der zeitliche Aufwand richtet sich auch danach, wie viele Aufgaben in Gruppen erarbeitet werden, welche Selbständigkeit bei der Arbeit zugelassen, gewünscht und gezeigt wird. Die eMail-Komponente liegt im Austausch der jeweiligen Ergebnisse und in der Diskussion über sie in der Klasse und zwischen den Klassen. Einige Projektteile können ganz von nebeneinander arbeitenden Arbeitsgruppen übernommen werden, die sich dann ihre Ergebnisse im Plenum und via eMail gegenseitig vorstellen.

Als deutsche Grundlage auch für die Materialenauswahl dient der bei der FAS erhältliche Band »*Thema Holocaust - Ein Buch für die Schule*«.

In einer *Erkundungsphase* orientieren sich die SchülerInnen. Diese Aktivitäten können parallel von den SchülerInnen in Gruppen durchgeführt werden.

① **Der Holocaust und wir: Familie, Freunde und Bekannte** (Befragung der Eltern, Großeltern, MitschülerInnen durch Gruppen: »Was wir vom Holocaust wissen«)

② **Der Holocaust und wir: Schule** (Was wir bisher über den Holocaust in der Schule erfahren haben)

③ **Der Holocaust und wir: Bibliothek** (Welche Bücher und Filme über den Holocaust kennen wir? Welche Bücher gibt es in der Schulbibliothek? Was wird über den Holocaust in den Schulbüchern ausgesagt? Eventuell: Was erfahren wir daraus über die Deutschen, Amerikaner und Juden zur Zeit des Holocaust?)

④ **Spuren des Holocaust in unserer Nachbarschaft** (Was erinnert in unserer Nachbarschaft an den Holocaust? – Denkmäler, Gedenkplakette; wo, von wem angeregt? In Deutschland: ehemalige Synagoge oder jüdischer Friedhof, Deportationsbahnhöfe, Gestapo-Standort usw.; Dokumentationen, Einrichtungen. Wer erinnert daran? Warum? Gibt es Menschen in unserer Umgebung, die daran nicht erinnert werden oder erinnern wollen? Wer? Warum? Kontaktaufnahme zu auskunftsbereiten ZeitzeugInnen, zu *Überlebenden*, *ZuschauerInnen* und *RetterInnen* und Einladung in die Klasse.)

⑤ **Der Holocaust in Jugendbüchern** (Zusammentragen und Vorstellung von Jugendbüchern zum Thema; Ausstellung der Bücher und Erstellen einer kommentierten Literaturliste.)

⌚ 3 Schulstunden (1. Auftrag, Beginn der Bearbeitung; 2. Bearbeitung; 3. Auswertung und Diskussion)

In einer weiteren *Orientierungsphase* werden einige Grundlagen für die Diskussionen mit den amerikanischen SchülerInnen erarbeitet:

① **»Vocabulary of the Holocaust«** (Erkundung zu Begriffen, Ereignissen und Komplexen mit Hilfe von Lexika und Geschichtsbüchern; *etwa*: Aprilboykott, Nürnberger Gesetze, »Kristallnacht« / Novemberpogrom, St. Louis, Deportation, G(h)etto, KZ, »Endlösung«, Holocaust, Schoah usw.)

② **Zeitachse** (Erarbeitung anhand der gefundenen und untersuchten Bücher).

③ **9. November 1938: Spuren des Holocaust in unserer Nachbarschaft** (Was geschah am 9./10. November 1938 an meinem Ort? Mit Blick in die Lokalzeitung; auch für die AmerikanerInnen, dort zusätzlich: Wann wurde was über das Novemberpogrom berichtet? Wie wird an das Novemberpogrom hier heute erinnert? Wer erinnert daran? Tipp für LehrerInnen: vorher Kontaktaufnahme zur örtlichen jüdischen Gemeinde: Gibt es eine Gedenkveranstaltung? Können SchülerInnen daran teilnehmen? Evtl. eigene Aktivität?

⌚ 3 Schulstunden (1. Auftrag, Beginn der Bearbeitung; 2. Bearbeitung; 3. Auswertung und Diskussion)

④ **Fotos zum Thema Holocaust** (Die SchülerInnen sammeln Fotos, die die Judenverfolgung und den Holocaust zum Gegenstand haben; evtl. Vorauswahl von Materialien; Sie stellen in der Klasse einige der Bilder kurz vor – Was ist zu sehen? Wer ist abgebildet? Versuch der Datierung. Zuordnung zur ⇔ Zeitachse. Herausarbeitung der Perspektive auf Täter, Opfer, Zuschauer; Einbeziehung des Fotografen als Zuschauer – Wer hat das Bild aufgenommen? Mutmaßungen: warum, zu welchem Zweck? – und der BetrachterInnen, der SchülerInnen, als späte ZeugInnen des Geschehens.

⌚ 3 Schulstunden (1. Auftrag, Beginn der Bearbeitung; 2. Bearbeitung; 3. Auswertung und Diskussion)

Das eigentliche Projekt zur »**Gesellschaft des Holocaust**« beginnt in der eingehenderen Arbeit mit den Fotos und mit Quellen aus der Perspektive der Täter, Opfer und Zuschauer, die weitere Ausdifferenzierung unter Hinzuziehung von Quellen aus der Perspektive von Rettern, Kollaborateuren, Profiteuren und die Strukturierung und graphische Umsetzung im Modell.

Besonders interessant erscheinen in der Diskussion (parallel, in Gruppen) mit den amerikanischen PartnerInnen die folgenden Fragestellungen:

① **Germans, Nazis, Perpetrators - Deutsche, Nazis, Täter** (Das Bild der Deutschen, Nazis und der expliziten Täter in den zur Verfügung stehenden Materialien kann untersucht werden. Welches Bild erhalten die SchülerInnen jeweils von den genannten Gruppen? Wo erscheinen ihnen Differenzierungen notwendig?)

② **The Jews and the Holocaust: Victims, Partisans and Choiceless Choices / Die Juden und der Holocaust: Opfer, Partisanen und »Choiceless Choices«** (Das Bild der Juden in den zur Verfügung stehenden Materialien kann untersucht werden. Welches Bild erhalten die SchülerInnen von ihnen? Werden die Juden allein als Opfer dargestellt, oder wird auch von jüdischem Widerstand und von den Dilemmata in den Gettos und KZs berichtet? Wo erscheinen Differenzierung notwendig?)

③ **Rescuers / Retter** (Was erfahren die SchülerInnen aus den ihnen zur Verfügung stehenden Materialien über die Retter und deren Dilemmata? Werden sie gleichsam als Heilige porträtiert und damit aus dem Bereich der Menschen herausgehoben, so dass man sich mit ihnen kaum mehr ernsthaft auseinandersetzen muss? Welche Wahlmöglichkeiten hatten die Zuschauer? Welche Folgen konnte es haben, den Verfolgten zu helfen? *Zum Beispiel: Oskar Schindler.* Haben die SchülerInnen den Film gesehen? Problembereich seiner Entwicklung: vom Mitglied der NSDAP und Profiteur der »Arisierungen« zum Retter »seiner« Juden. *Zum Beispiel: Miep Gies,* anknüpfend etwa an die Lektüre des Tagebuchs von Anne Frank.

④ **The Aftermath of the Holocaust / Die Folgen des Holocaust** (Auseinandersetzung mit Quellen zum Umgang mit dieser Geschichte. *Beispiel USA*: Die amerikanische Diskussion um die Rolle der USA als *Zuschauer*; etwa: Warum wurden nicht mehr jüdische Flüchtlinge aus Europa aufgenommen? Warum wurden die Gleise nach Auschwitz nicht bombardiert? Mit dieser Geschichte leben - Erste, zweite, dritte ... Generation...

⑤ **Was sollen SchülerInnen heute über den Holocaust lernen?** (Kurs- / Projektkritik und Reflexion über eigene Erfahrungen während der vergangenen Wochen, Überlegung, wie die begonnenen Kontakte weiter genutzt werden können.)

⌚ 5 Schulstunden (1. Auftrag, Diskussion ⇔ eMails an PartnerInnen; abwarten der Antworten; 2. Sichtung der Reaktionen der PartnerInnen, Diskussion in Gruppen und im Plenum ⇔ eMails an PartnerInnen; abwarten der Antworten; 3. Sichtung der Reaktionen der PartnerInnen, Diskussion in Gruppen und im Plenum ⇔ eMails an PartnerInnen; abwarten der Antworten; 4. Sichtung der Reaktionen der PartnerInnen, Diskussion in Gruppen und im Plenum ⇔ eMails an PartnerInnen; 5. Vorstellung der Ergebnisse)

Mögliche **Projektergebnisse** sind ein selbsterstelltes **Projektheft** oder eine **Ausstellung** zum Thema, die eMail verschickt oder als Web-Dokument auf der Homepage des »Transatlantischen Klassenzimmers« und der FAS vorgestellt werden können.

Als Ergänzung lassen sich beispielsweise Projekte zu den jeweils auf Deutsch und Englisch vorliegenden **CD-ROMs »Maus«** (zu Art Spiegelmans gleichnamigen Comic) oder **»Gegen das Vergessen«** denken, dies wiederum im fächerübergreifenden Unterricht in der Auseinandersetzung mit dem Inhalt [**Geschichtsunterricht**] und Medium [**Deutsch- und Kunstunterricht, Medienpädagogik**] (vgl. 4.3. CD-ROMs zum Thema Holocaust, S. 32f).

Natürlich lassen sich die in der Skizze vorgeschlagenen Schritte, sich dem Thema zu nähern, auch ohne Nutzung des Internets realisieren. Das besondere des Projekts »*The Society of the Holocaust*« in seinen Grundzügen ist jedoch, dass das Internet hier nicht vornehmlich *rezeptiv* (als Medium der Quellen- und Informationsgewinnung), sondern *kommunikativ* (als Medium für den Dialog, die Kommunikation zwischen deutschen und amerikanischen Schülerinnen und Schülern) genutzt wird.

An verschiedenen Stellen sollen die SchülerInnen miteinander Ergebnisse, Ansichten, Perspektiven und thematische Einzelaspekte vor dem Hintergrund ihrer unterschiedlichen Erfahrungen und Lebenswelten diskutieren. In einer jüdischen High School in New Jersey befragen jüdische SchülerInnen und Schüler vielleicht Überlebende, oder die SchülerInnen einer Schule in Ohio machen einen »*liberator*« ausfindig, der als GI an der Befreiung eines Lagers beteiligt war. Oder Hamburger SchülerInnen besuchen die KZ-Gedenkstätte Neuengamme oder Bergen-Belsen oder aber die Gedenkstätte in der früheren Schule am Bul-

lenhuser Damm, in der jüdische Kinder nach schrecklichen medizinischen Versuchen ermordet wurden, und berichten davon. Sie machen einander Informationen und Perspektiven zugänglich, die die Multiperspektivität und die Vielfalt der Bezüge zum Thema verstärken, und die für sie an ihrem jeweiligen Lern- und Lebensort kaum oder gar nicht zu gewinnen wären. Da dies in einem *persönlichen*, via eMail geführten Austausch geschieht, wird so im günstigsten Falle der jeweilige *persönliche Bezug* zum Thema unterstützt. Und beide, amerikanische und deutsche Jugendliche, setzen sich mit der zeitlichen und (insbesondere für die amerikanischen Partner) räumlichen Distanz zum Geschehen auseinander.

Oft wehren deutsche SchülerInnen (und nicht nur sie) das Thema mit der Begründung ab, es sei so lange her, für sie nicht mehr relevant. Wie kommt es dann, dass amerikanische SchülerInnen sich damit auseinandersetzen, obwohl ihre eigene Geschichte mit der Geschichte des Holocaust vielleicht viel weniger verwoben ist? Oder: wenn z.B. jüdisch-amerikanische (z.T. ohne *survivor-background*) oder afroamerikanische SchülerInnen formulieren, worin sie die Relevanz des Themas für sich erkennen, ist das ein Anlass für ihre deutschen Partner, noch einmal über die eigenen Bezüge nachzudenken.

Zugleich lassen sich Stereotype in der Wahrnehmung dieser Geschichte leichter erkennen, wenn wir so unterschiedliche Gruppen in einen Dialog miteinander bringen. Die Notwendigkeit, dies in der Regel in englischer Sprache zu tun, bringt neben der sprachlichen Herausforderung für die deutschen SchülerInnen und LehrerInnen (und der Anforderung an die Fremdsprachenkompetenz) auch manche Phrasen zum Einsturz, mit denen wir das Thema oft bearbeiten und zugleich abwehren: die Referenzrahmen sind unterschiedlich, in denen wir unsere Ansichten und Perspektiven formulieren, und mancher hohle Ritus wird von den AmerikanerInnen bereits sprachlich nicht verstanden, scheint sogar unübersetzbar. Die sprachliche Reduktion kann zur Bagatellisierung führen, kann aber auch zur Konkretion herausfordern.

Hier liegen Chancen, die *Eigenwahrnehmung* im Dialog an der *Fremdwahrnehmung* durch die anderen zu überprüfen.

Differenzierungen tun Not, wenn es bei diesem Thema um »*the Germans*«, »*the Nazis*«, »*the Jews*« und »*the Americans*« geht. Im Idealfall bringt die Multiperspektivität eine Schärfung des eigenen Blicks.

Ähnliches (und anderes) ließe sich etwa von deutsch-israelischen, deutsch-polnischen oder deutsch-niederländischen eMail-Projekten erwarten, denen das *Transatlantische Klassenzimmer* ebenfalls offen steht.

Ein Problem bei der Durchführung unserer eigenen Internetangebote war bislang, deutsche LehrerInnen zu finden, die zugleich

- dem Medium Internet gegenüber aufgeschlossen sind,
- sich für das Thema Holocaust interessieren,
- ggf. die Hürde eines englischsprachigen Projektverlaufes nehmen.

Diese Kombination ist eher selten anzutreffen, zumal LehrerInnen der gesellschaftlichen Fächer vielfach noch den Einsatz des PCs im Unterricht scheuen,

während die *PC-freaks* unter den KollegInnen meist die mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächer unterrichten und mit Argusaugen über die mühsam konfigurierten PC-Labore wachen.

Wenn diese Hürde genommen ist (an ihr ist unser Projekt bislang gescheitert), gibt es noch einige Herausforderungen im Detail: Wie soll man ein Projekt zwischen zwei Gruppen koordinieren, ihren Erwartungen Raum geben, die voneinander erst einmal kaum mehr wissen als eine meist kryptische eMail-Adresse? Wie geht die Kommunikation zwischen zwanzig SchülerInnen hüben und dreißig drüben durch das Nadelöhr eines einzigen eMail-accounts? Wie passt man ein solches Projekt ein in einen Stundenplan, der einem den Zugang zum Internet nur einmal pro Woche für 45 Minuten ermöglicht (man muss in den Raum kommen, Rechner anstellen, eMails abholen, lesen, diskutieren, antworten, Abstürze aller Art nicht eingerechnet)? Wie bereitet man ein Projekt vor, von dem die amerikanische Lehrerin kurz entschlossen sagt: »*Ich will Montag in einer Woche beginnen*«, während der deutsche Kollege noch um eine Lehrerfortbildung in Sachen Internet bittet?

Die Crux liegt im Detail. Die Schnelligkeit des Internets, seine »*Gleichzeitigkeit*« ist Herausforderung und teilweise Hemmnis. Wie fügt man dieses Medium in einen durch einen 45-Minuten-Rhythmus fragmentierten Schulalltag ein? Wie arbeiten Gruppen zusammen, die nicht nur durch einige hundert oder tausend Kilometer voneinander getrennt sind, sondern auch durch Zeitunterschied, verschiedene Feiertage, Ferien, Lehrpläne etc.?

Darin hat das *Transatlantische Klassenzimmer* (TAK) einige Erfahrungen gesammelt und kann mit dem nötigen *Know-how* aushelfen. LehrerInnen, die sich an dem Projekt beteiligen, werden durch den Moderator unterstützt.

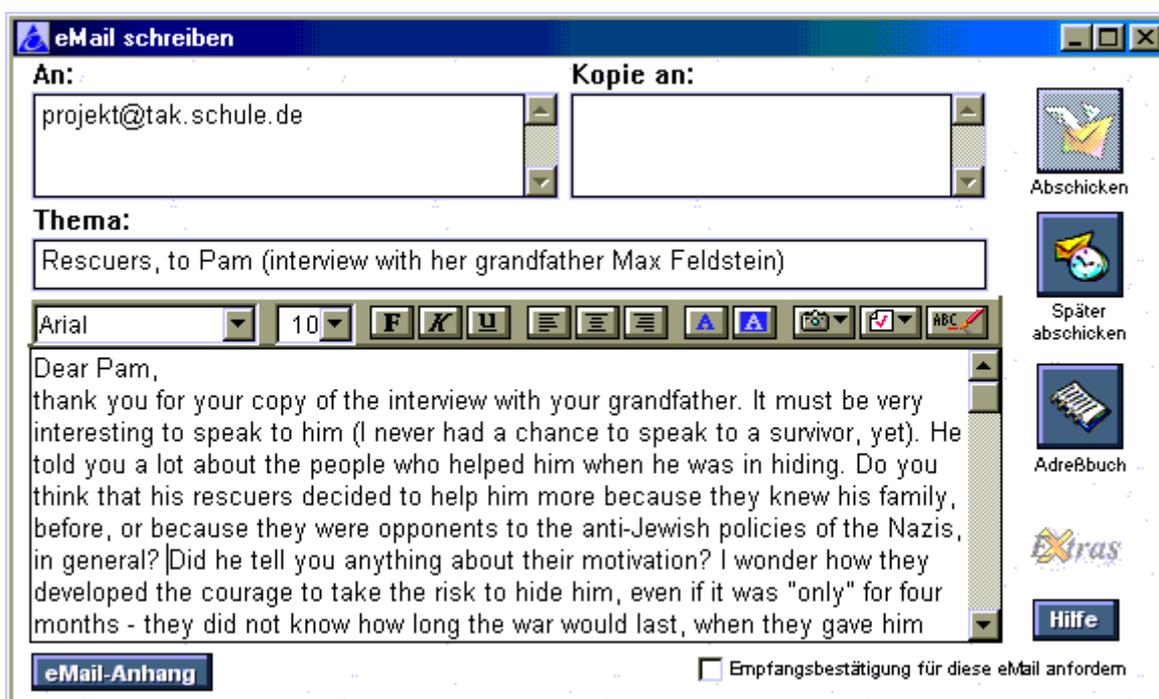
Technische Voraussetzung ist ein eMail-Anschluss. Wenn die Konfiguration des Schul-Netzwerkes es erlaubt, dass jeder TeilnehmerIn eine eigene eMail-Adresse erhält, ist das von Vorteil; es muss aber nicht sein. Es erleichtert die Kommunikation der SchülerInnen untereinander im Verhältnis 1:1. Sie wollen sich in der Regel nicht nur zum Thema schreiben, sondern ihr Gegenüber auch näher kennenlernen, erfahren, welche Hobbies sie haben, welche Musikgruppen sie favorisieren etc. Solche Nebenstränge in der Kommunikation erscheinen nötig und sinnvoll, weil sie es erleichtern, sich im anonymen eMail-Austausch besser kennenzulernen, sich ein Bild von den PartnerInnen zu machen usw. Durch eigene eMail-Adressen kann derlei direkt ausgetauscht werden.

Das TAK hat für den eMail-Verkehr in seinen Projekten eine eigene *TAKiquette* entwickelt, um durch einige Regeln die Kommunikation zu erleichtern [http://www.tak.schule.de/Pages/teachers_corner/takiquet.htm].

Die **projektbezogene Kommunikation** läuft über eine *Mailing Liste*, die vom TAK eingerichtet wird. Es ist eine eigene eMail-Adresse, die als Postverteiler für die am Projekt beteiligten fungiert [z.B.: projekt@tak.schule.de]. Die SchülerInnen richten ihre eMails an diese Adresse, und alle SchülerInnen und LehrerInnen der beteiligten Klassen sowie der Moderator bekommen eine Kopie.

Damit die jeweiligen Adressaten Bescheid wissen, dass die eMail für sie gedacht ist, soll in der Themenzeile das Thema und der Name des Adressaten genannt werden. Wenn es eine eMail-Adresse jeweils für die gesamte Klasse gibt, können die LehrerInnen oder bestimmte SchülerInnen als *Postmaster* für die Weiterleitung der eMails an die Empfänger suchen.

Im seltensten Fall werden die SchülerInnen der Partnerklassen gleichzeitig am PC sitzen. Neben Unterschieden im Stundenplan (wir haben Geschichte am Dienstag, die Partnerklasse am Donnerstag) wirkt sich der Zeitunterschied zwischen Deutschland und den USA aus. Das – im Prinzip – sehr schnelle Medium verliert an Geschwindigkeit. Jemand muss also vor der nächsten Geschichtsstunde die Post abholen. Beide Seiten müssen sich außerdem bemühen, sich an die zeitlichen Absprachen zu halten, damit der Arbeitseifer nicht durch Frustrationen wegen fehlender Reaktionen erlahmt. Zeitlich überschaubare Projekte erscheinen daher besonders wichtig, damit sie sich nicht totlaufen.



▲ Beispiel einer eMail mit eMail-Adresse und Themenangabe

Die Organisatoren der *FAS* und vom *TAK* bemühen sich, die LehrerInnen möglichst frühzeitig miteinander in Kontakt zu bringen, damit verbindliche Absprachen getroffen und Unterbrechungen durch Ferien umgangen werden können. Neben der *Mailing Liste* für das Projekt gibt es eine weitere eMail-Adresse, die als Postverteiler zwischen den beteiligten LehrerInnen und dem Moderator fungiert; sie ermöglicht projektbegleitend ein geschlossenes *Lehrerzimmer* zur Feinabstimmung.

Der Moderator [erreichbar per eMail über FASENA@aol.com] steht permanent im Kontakt mit den beteiligten LehrerInnen, berät sich mit ihnen und liefert Impulse für die Arbeit, hält Materialien und weitere Anregungen bereit und versucht, technische Probleme mit zu beheben.

Die Projektplanung ist flexibel und soll Ihren Bedürfnissen und denen Ihrer SchülerInnen angepasst werden. Die FAS kann Ihnen für die Arbeit im Unterricht Vorschläge unterbreiten, Lernort bleibt jedoch das Klassenzimmer, in dem die über das Internet gewonnenen Informationen oder erworbenen Quellen erörtert, diskutiert und gewichtet werden.

4.3. CD-ROMs zum Thema Holocaust

Es gibt inzwischen eine Reihe von CD-ROMs, die sich des Themas annehmen. Sie gehören zum an Bedeutung gewinnenden Genre des »*Edutainment*«, wenn sich dabei im Zusammenhang mit dem Thema Holocaust vielleicht auch die Feder (oder der Finger über der Tastatur) sträubt.

Sie bieten eine Fülle von Informationen, visuelle oder audiovisuelle Zugänge und mehr oder minder komplexe Verweisstrukturen, die sich ähnlich als WWW-Angebot realisieren ließen und den Eindruck eines »*interaktiven Lernens*« erzeugen.

Die drei führenden Produkte sind die CD-ROM »*Maus*«⁵ zu *Art Spiegelmans* gleichnamigen Comic, die belgische, in deutscher Übersetzung von *Navigo* vertriebene Produktion »*Gegen das Vergessen*«⁶ und die von der israelischen Gedenkstätte Yad VeShem erarbeitete CD-ROM »*Return to Life*«.⁷

Der Inhalt und die dahinterstehenden Konzepte der erhältlichen CD-ROMs unterscheiden sich teilweise stark voneinander.

»*Gegen das Vergessen*« versucht einen teilweise mit graphischen und akustischen Elementen überladenen, kenntnisreichen Überblick über die Geschichte des Holocaust zu geben. Ausführliche Täterbiographien vermeiden den sonst in deutschen Dokumentationen häufig anzutreffenden Eindruck, der Holocaust sei eine »*Tat ohne Täter*« – dafür fehlen jedoch leider eingehendere Biographien zu Überlebenden und Opfern der Schoah. Der zeitliche Horizont reicht bis in die Gegenwart. Viel - zum Teil leider schlecht übersetzter - Lesestoff wird durch Ton- und Bild- und Filmdokumente ergänzt. Diese CD-ROM ist inzwischen für knapp unter dreißig Mark erhältlich.

»*Return to Life*« erzählt die Geschichte vom Überleben nach der Schoah, wodurch deutlich wird, dass die Geschichte nicht 1945 endete. Überlebende kommen in Video- und Tondokumenten zu Wort, schwierige Themen wie der Wunsch nach Rache unter einigen von ihnen werden nicht ausgespart. Die CD-ROM ist - wie auch »*Gegen das Vergessen*« - mit dem *Macromedia Director* programmiert worden, was eine ähnliche Aufbereitung und Kombination von graphischen und textlichen Elementen und Informationen zur Folge hat. Im Gegensatz zu den anderen CD-ROMs ist »*Return to Life*« jedoch stärker auf die pädagogische Praxis hin entwickelt: sie bietet etwa die Möglichkeit einer Volltextrecherche und der Übernahme von Informationen in eigene Texte (*cut and paste*).

⁵ Spiegelman, A. (1997): *Maus*, München.

⁶ Gegen das Vergessen (1997): *Gegen das Vergessen. Eine Dokumentation des Holocaust*, München.

⁷ Yad Vashem (1997): *Return to Life - The Story of the Holocaust Survivors*, Jerusalem.

Außerdem hat die *International School for Holocaust Studies* von Yad VeShem, die diese CD-ROM konzipiert hat, einen kleinen *Teacher Guide* entwickelt.

»Maus« versammelt auf einer Scheibe die vollständige Ausgabe zweier von *Art Spiegelman* geschriebener und gezeichneter Comic-Bände, die ergänzt werden durch verschiedene anklickbare Elemente wie Skizzen zu den Bildern, Auszüge aus den Interviews mit dem Vater Spiegelmans, der Auschwitz überlebt hat und dessen Geschichte eine Grundlage der Story ist, Videosequenzen usw. Diese CD-ROM bietet sich für den fächerübergreifenden Unterricht an, wobei sich Anknüpfungspunkte für den Geschichts-, Englisch- und Kunst- resp. medienpädagogischen Unterricht bieten.

Die »Interaktivität« ist - wie auch bei den Webangeboten - begrenzt, die Hardwarevoraussetzungen sind vergleichsweise moderat.⁸

Da diese drei CD-ROMs in einer englischen Fassung vorliegen, könnten auch sie zur Grundlage eines deutsch-amerikanischen eMail-Projekts gemacht werden; die von Yad VeShem produzierte CD-ROM ist derzeit sogar ausschließlich in englischer Sprache erhältlich.

Außerdem ist im Jahre 2000 die CD-ROM »Erinnern für Gegenwart und Zukunft. Überlebende des Holocaust berichten« erschienen, die von der durch



Stephen Spielberg ins Leben gerufenen »Survivors of the Shoah Visual History Foundation«, produziert wurde. Die Stiftung hat bereits über 50.000 Interviews mit Überlebenden auf Video dokumentiert, und eine Auswahl von zwei Hauptinterviews und mehreren kürzeren Interviewsegmenten wird hier den Schülerinnen und Schülern vorgestellt. Die Leitung der pädagogischen Konzeption dieser CD-ROM lag bei der Forschungs- und Arbeitsstelle »Erziehung nach/über

Auschwitz«. Informationen erhalten Sie auf der Website zur CD-ROM, die vom Cornelsen-Verlag unter www.erinnern-online.de betrieben wird. Aktuelle Informationen zu allen CD-ROMs erhalten Sie im Forum »Neue Medien« auf unserer Website www.fasena.de.

Die Stärken und Schwächen dieser CD-ROMs in der pädagogischen Praxis sind noch nicht ausgelotet, es wäre zu früh, einen Kommentar abzugeben.

⁸ PC: 486 DX/66, 16 MB RAM, Double-Speed-CD-ROM-Laufwerk, 8 bit Soundkarte, 256 Farben. »Gegen das Vergessen« und »Maus« sind auch für Macintosh-Rechner geeignet, von der CD-ROM »Return to Life« gibt es eine separate Mac-Version.

Zum Autor

Matthias Heyl, Jg. 1965, Dr. phil., M.A., Erziehungswissenschaftler und Historiker, ist Leiter der 1998 gegründeten und von dem Hamburger Verein *Sternipark eV.* finanzierten *Forschungs- und Arbeitsstelle (FAS) »Erziehung nach/ über Auschwitz«*, Hamburg. Er ist Initiator und Moderator des eMail-Projekts *»The Society of the Holocaust«* im *Transatlantischen Klassenzimmer*. Kontakt: info@fasena.de

Die vorgestellten Projekte der *FAS* [<http://www.fasena.de>] sind Ergebnis einer Kooperation mit dem *»Transatlantisches Klassenzimmer e.V.«*

[<http://www.tak.schule.de/index.htm>]



Zur Arbeit mit der beigefügten Diskette [gilt nicht für PDF-Version]

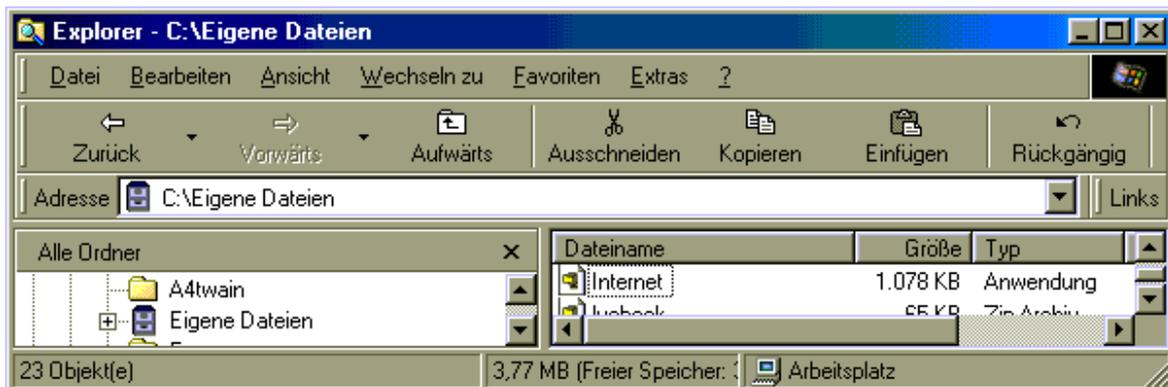
Auf der beigefügten Diskette befinden sich einige in die selbstentpackende Archivdatei **INTERNET.EXE** gepackte Dateien, die Sie vor dem Dekomprimieren auf Ihre Festplatte kopieren müssen. Wählen Sie dazu im Explorer das Diskettenlaufwerk an und kopieren Sie die Datei **INTERNET.EXE** in ein Verzeichnis Ihrer Wahl.



In diesem Beispiel haben wir das Verzeichnis **Eigene Dateien** auf Laufwerk C: gewählt.

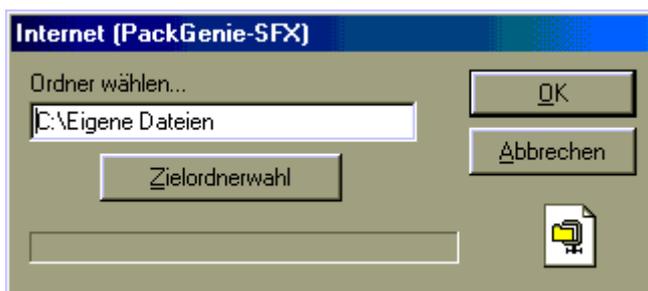


Mit einem Doppelklick auf die Datei INTERNET[.EXE] können Sie sie entkomprimieren.

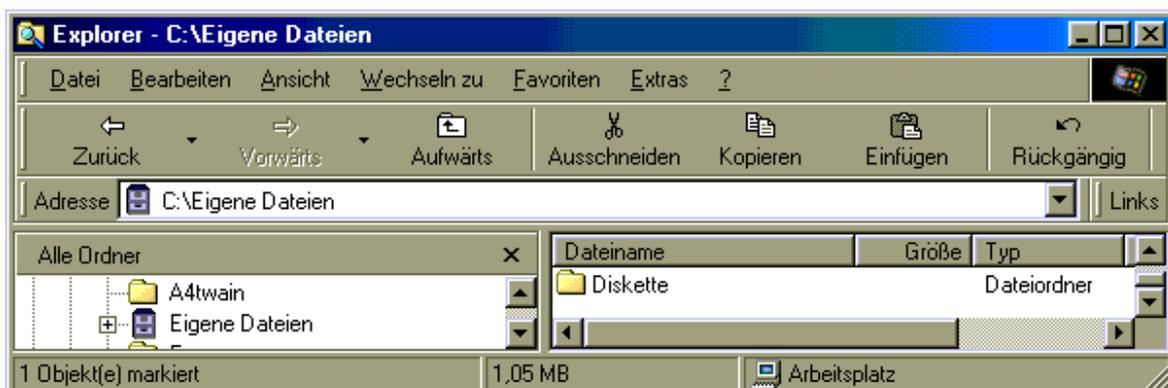


Vom Packprogramm werden Sie gefragt, in welches Verzeichnis die Dateien entpackt werden sollen. Da automatisch ein Unterverzeichnis **Diskette** eingerichtet wird, können Sie jedes Verzeichnis auf Ihrer Festplatte wählen, in dem kein Verzeichnis mit dem Namen enthalten ist, ohne Gefahr zu laufen, bereits bestehende Dateien zu überschreiben.

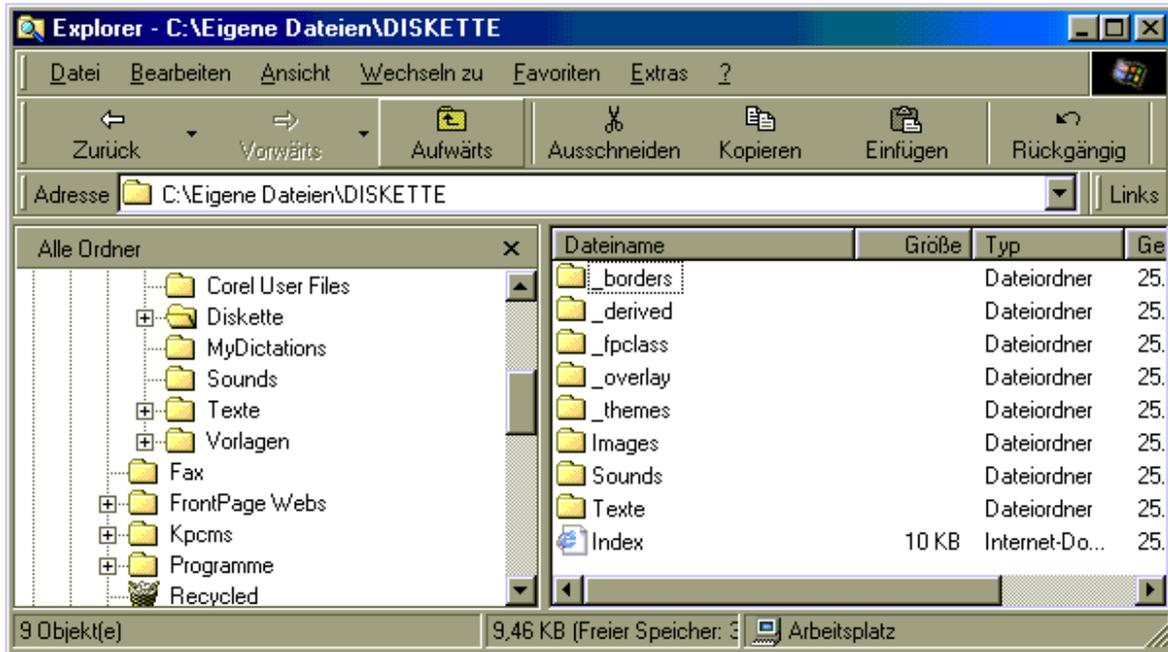
In unserem Beispiel haben wir wieder das Verzeichnis **Eigene Dateien** gewählt.



Automatisch werden die Dateien in das im Entkomprimierungsprozess geschriebene Unterverzeichnis **Diskette** entpackt.



Wenn Sie dieses Verzeichnis öffnen, sehen Sie eine Reihe weiterer Unterverzeichnisse in denen HTML-Seiten, Grafiken und Dateien abgelegt sind, die für das Aussehen der Seiten zuständig sind.



Durch einen Doppelklick mit der Maus auf die Datei Index[.htm] öffnen Sie die Startseite des in HTML geschriebenen Angebots. Voraussetzung ist, dass auf Ihrem PC ein Browser bereits installiert wurde.

Jetzt können Sie die Datei INTERNET.EXE ohne Probleme löschen.

Die Datei benötigt etwa 1 MB auf Ihrer Festplatte, die entpackten Dateien im Verzeichnis beanspruchen beinahe 3 MB. Die Dateien wurden auf Viren geprüft. Wir empfehlen Ihnen jedoch eine neuerliche Virenüberprüfung, eine Gewähr für die Integrität der Dateien auf der Diskette kann – insbesondere bei Weitergabe durch Dritte – nicht übernommen werden.



Von der Startseite aus, in unserem Beispiel C:\Eigene Dateien\DISKETTE\INDEX.HTM, können Sie – wie im Internet – durch das Angebot *surfen*. Sie finden neben dem gesamten Text dieser Broschüre die Links zu den im Text genannten und weiteren Webangeboten, die Sie, wenn Sie online sind, nur anzuklicken brauchen, um ihnen zu folgen.

Bestellschein

An die

Forschungs- und Arbeitsstelle
»Erziehung nach/über Auschwitz«

Postfach 52 20 08

22598 Hamburg

Per Fax: (040) 43 25 12 82

 Zutreffendes bitte ankreuzen!

Ja, ich möchte

- mich dem *Initiativkreis* für die *Forschungs- und Arbeitsstelle »Erziehung nach/über Auschwitz«* anschließen.
- Gegen die öffentliche Nennung meines Namens als Unterstützer der FAS habe ich nichts einzuwenden.
- der FAS durch meine ehrenamtliche Mitarbeit helfen. Rufen Sie mich an.
- die FAS durch eine einmalige / regelmäßige Geld- Sachspende unterstützen. Ich habe bereits eine Spende in Höhe von € _____ auf das Konto der FAS (Sternipark e.V. Hamburg, Vereins- und Westbank Hamburg, BLZ 20030000, Konto 337 94 19, Stichwort: »FAS«) überwiesen und erwarte eine Spendenquittung nach Buchungseingang.
- weiterhin über die Aktivitäten und Projekte der FAS informiert werden. Behalten Sie mich daher bitte im Verteiler für das regelmäßig erscheinende **Info FAS-Intern** und/oder **Einladungen** zu den **Veranstaltungen der FAS in Hamburg**.
- Ihre Initiative journalistisch begleiten, da ich im Bereich Medien arbeite.
- Ihrer Initiative Kontakte zu potentiellen Sponsoren für Ihre notwendige Arbeit eröffnen, da ich selber in der Wirtschaft tätig bin. Rufen Sie mich an.

Ich bestelle

<input type="checkbox"/> Den Band »Thema Holocaust – ein Buch für die Schule«	x Ex. á € 5,00	€
<input type="checkbox"/> Die Lehrerhandreichung »Projekt »Jüdisches Leben«, Einführung in jüdische Kultur und Geschichte «	x Ex. á € 15,00	€
<input type="checkbox"/> die Broschüre »Thema Holocaust im Internet« mit der dazugehörigen  3,5-Zoll-Diskette (für Windows)	x Ex. á € 7,50	€
	Zwischensumme	€
	Pauschale für Porto und Verpackung	€ 3,00
	Gesamtbetrag	€

- Den Gesamtbetrag habe ich auf das Konto der FAS (Sternipark e.V. Hamburg, Vereins- und Westbank Hamburg, BLZ 20030000, Konto 337 94 19, Stichwort: »FAS«) **überwiesen**. (Lieferung nach Buchungseingang)
- Einen **Verrechnungsscheck** in Höhe des Gesamtbetrags habe ich dieser Bestellung beigelegt.

Name: _____

Straße: _____

PLZ/Ort: _____

Tel./Fax: _____

Unterschrift: _____

EMail: _____



Forschungs- und Arbeitsstelle
»Erziehung nach/über Auschwitz«